

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXIV. Jahrgang, Nr. 11

November 1961

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Anhaltend lebhafte Umsätze im Einzelhandel und Export — Langsameres Wachsen der Industrieproduktion — Entspannung auf dem Geldmarkt

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Kurzberichte: Der Bundesvoranschlag 1962 — Der zwischenstaatliche Güterverkehr in Österreich — Zur Abwanderung von Arbeitern aus der Landwirtschaft

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Anhaltend lebhafte Umsätze im Einzelhandel und Export — Langsameres Wachsen der Industrieproduktion — Entspannung auf dem Geldmarkt

Die österreichische Wirtschaft entwickelt sich weiterhin überwiegend günstig. Die Rate der Arbeitslosigkeit war Ende Oktober trotz saisonbedingten Entlassungen noch niedriger als in den letzten Jahren während der Hochsaison. Der Export wächst nach wie vor ziemlich kräftig, und die Nachfrage der heimischen Verbraucher, insbesondere nach kurzlebigen Gütern, ist unvermindert lebhaft. Das Wachstum der Industrieproduktion hat sich allerdings merklich verlangsamt und ist gegenwärtig nicht mehr halb so hoch wie zu Jahresbeginn. Außer dem Mangel an Arbeitskräften und Kapazitäten hemmen in einzelnen Zweigen Absatzschwierigkeiten die Produktion. Der Geldmarkt hat sich auch nach der Reisesaison weiter entspannt, da die Zahlungsbilanz aktiv blieb und der Kreditapparat nur einen Teil seines Fremdmittelzuwachses in Krediten und Wertpapieren veranlagte. Trotz verschiedenen Anzeichen einer konjunkturellen Entspannung ist der Preis-Lohn-Auftrieb nach wie vor das vordringlichste wirtschaftspolitische Problem. Der Abstand des Verbraucherpreisindex gegen das Vorjahr hat sich im Oktober neuerlich vergrößert und beträgt bereits 5% (ohne Saisonprodukte).

Der *Arbeitsmarkt* veränderte sich in den saisonüblichen Grenzen. Die Zahl der Beschäftigten sank im Oktober um 6.000 (im Vorjahr um 10.300) auf 2.369.600, während die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um 9.000 (im Vorjahr um 9.600) auf 46.600 stieg. Vom Zuwachs an Arbeitslosen entfiel ebenso wie im September mehr als die Hälfte auf Gaststättenarbeiter. Außerdem wurden saisonbedingt Land- und Forstarbeiter, kaufmännische und Büroangestellte sowie „sonstige“ Beschäftigte in etwas größerer Zahl entlassen. Die Zahl der arbeitssuchenden Steinarbeiter und Bauarbeiter dagegen nahm nur um 300 zu, etwa halb so stark wie in den beiden Jahren vorher. Der große Auftragsüberhang im Baugewerbe läßt erwarten, daß die Bauarbeiten auch im Winter fortgeführt werden, soweit es die Witterung zuläßt. Ende Oktober gab es um 38.400 (16%) Beschäftigte mehr und um 9.700 (17,3%) Arbeitsuchende weniger als Ende Oktober 1960. Trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit war die Arbeitslosenrate mit 2,0% noch niedriger als im Tiefpunkt des Vorjahres (2,1%) und die Nachfrage nach Arbeitskräften überwog insgesamt noch das Angebot. Auf je 100 offene Stellen entfielen 96 Ar-

beitsuchende (davon 56 voll Einsatzfähige), gegen 141 (89) Ende Oktober 1960. In der ersten Novemberhälfte stieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden um 8.400 auf 55.000, etwa gleich stark wie im Vorjahr.

Die *Industrie* expandiert nur noch verhältnismäßig langsam. Nach den Sommerurlauben stieg zwar die Produktion je Arbeitstag im September saisonbedingt um 5%, war aber, ähnlich wie im III Quartal, nur um etwa 3% höher als ein Jahr vorher. Im I. und II. Quartal hatten die Zuwachsraten 7% und 6% betragen. Von den 15 im Produktionsindex enthaltenen Zweigen produzierten im September drei (Bergbau, Eisenhütten und Papierindustrie) weniger und weitere drei (Metallhütten, Textilindustrie und Nahrungsmittelindustrie) nicht viel mehr als im Vorjahr. Dagegen erzielten Elektroindustrie, Maschinenindustrie, Fahrzeugindustrie sowie Leder- und Schuhindustrie nach wie vor Zuwachsraten von 10% und mehr. Die Ursachen für die Wachstumsverzögerung, die übrigens nicht nur in Österreich, sondern auch in den meisten anderen westeuropäischen Staaten zu beobachten ist, lassen sich gegenwärtig noch nicht voll überblicken. Im allgemeinen dürfte die Knappheit an Arbeitskräften und Kapazitäten die Produktion stärker hemmen als Absatzschwächen. Das gilt vor allem für die Fertigwarenindustrien, die zumeist noch über größere Auftragspolster verfügen. Nach den Erhebungen im Konjunkturtest des Institutes sanken die durchschnittlichen Auftragsbestände in den verarbeitenden Industrien im III Quartal nur geringfügig und saisonbedingt vom 2,6fachen auf das 2,5fache einer Monatsproduktion, waren aber absolut und relativ (im Verhältnis zur Produktion) höher als im Vorjahr. In der Maschinenindustrie reichten die Aufträge für mehr als sieben Monate. Die Vorräte an Fertigwaren scheinen mit durchschnittlich einer Monatsproduktion (im Vorjahr 1,2 Monatsproduktionen) angemessen und eher etwas knapp zu sein. Nur in der Elektroindustrie dürften sie sich zeitweise gehäuft haben.

In den Grundstoffindustrien ist die Lage weniger günstig als in den Fertigwarenindustrien. Außer dem Kohlenbergbau, der sich schon seit drei Jahren in einer Strukturkrise befindet, haben auch die Eisenhütten Absatzsorgen. Obgleich die heimischen Werke den Rückschlag auf den internationalen Märkten für Eisen und Stahl bisher nicht so stark spürten wie die anderer westeuropäischer Länder, mußten sie dennoch ihre Produktion einschränken, zumal auch die heimische Nachfrage nachläßt. Im III Quartal bestellten Inlandskunden um 23%

weniger Walzware als im Vorjahr; die Auftragsbestände aus dem Inlandsgeschäft waren Ende September mit 304.000 t um mehr als ein Fünftel niedriger. Die Flaute auf den westeuropäischen Märkten hat zunächst vorwiegend konjunkturelle Ursachen. Produktion und Absatz von Eisen und Stahl sind zeitweilig dem Verbrauch vorausgeeilt, weil Handel und eisenverarbeitende Industrie ihre Lager aufgestockt haben. In dem Maße wie der Verbrauchszuwachs der Eisenverarbeiter — zum Teil infolge von Engpässen verschiedenster Art — geringer wurde und die Vorratskäufe aufhörten, mußten sich zwangsläufig die Absatzchancen der Eisen- und Stahlindustrie verschlechtern. Soweit es sich nur um einen „Lagerzyklus“ handelt, werden sich die Märkte bald wieder beleben. Es ist jedoch möglich, daß sich der europäische Stahlverbrauch, ähnlich wie der amerikanische ein Jahrzehnt vorher, einer Sättigungsgrenze nähert und auf längere Sicht nicht mehr oder nur noch wenig wächst, weil Stahl immer mehr durch andere Produkte (z. B. Kunststoffe und Aluminium) ersetzt wird. In diesem Falle könnte sich der zunächst konjunkturelle Rückschlag zu einem langwierigen strukturellen Ausweiten, zumal die europäische Stahlkapazität infolge der Fertigstellung bereits früher begonnener Investitionen noch kräftig steigend.

Die *Landwirtschaft* konnte die Felder erst in der zweiten Oktoberhälfte bestellen, nachdem genügend Regen gefallen war. Die Saaten werden sich daher bis zum Einbruch des Winters nur schwach entwickeln und könnten durch Frost gefährdet werden. An Wein wurden nach vorläufigen Schätzungen 1,1 Mill. hl geerntet, um ein Viertel mehr als im Vorjahr, aber etwas weniger als im langjährigen Durchschnitt. Die Zuckerrübenenernte fiel ziemlich schwach aus. Nach privaten Schätzungen war die Anbaufläche um 14% und der Gesamtertrag mit 1,3 Mill. t sogar um ein Drittel niedriger als im Vorjahr. Da überdies der Zuckerverbrauch in den letzten Monaten unerwartet rasch stieg und Ende September 1961 nur noch 75.000 t Zucker vorrätig waren, dürften die Überschüsse bis zur nächsten Ernte nahezu aufgebraucht sein. Die Zuckerfabriken haben sich daher entschlossen, heuer das gesamte Angebot, auch wenn es die Lieferkontingente übersteigt, zum normalen Preis zu übernehmen und die Liefermenge für 1962 mit 100% des Grundkontingents festzusetzen (1961 waren es 85%). Während sich der Zuckermarkt merklich entspannt hat, dürfte auch heuer mehr Brotgetreide angeboten werden, als im Inland für Ernährungszwecke verbraucht wird. Der Versorgungsplan des Getreide-

ausgleichsfonds nimmt an, daß 1961/62 755.000 t Brotgetreide auf den Markt kommen werden (bis Ende September waren es bereits 576.000 t), um 80.000 t mehr als im Vorjahr. Da der Bedarf für die Handelsvermahlung nur etwa 740.000 t beträgt, etwas Hartweizen (17.000 t) für Teigwaren und Qualitätsweizen (40.000 t) für Mehl und Backwaren eingeführt werden muß und schließlich noch Weizen (18.000 t) aus der letzten Ernte vorrätig ist, werden mindestens 90 000 t heimisches Brotgetreide übrig bleiben, die hauptsächlich als Futtermittel verwertet werden dürften. Sollte mehr Qualitätsweizen aus dem Ausland benötigt werden, etwa weil ein Teil der von der Qualitätsweizenaktion erfaßten 100.000 t nicht den Anforderungen entspricht, wird der Überschuß entsprechend größer sein. Die Marktleistung an tierischen Produkten nimmt weiter stetig zu. Im September wurden um 5% mehr Milch und um 6% mehr Fleisch auf den Markt gebracht als im Vorjahr. Bemerkenswerterweise stockt der Schlachtviehexport, dem im allgemeinen auf längere Sicht günstige Chancen eingeräumt werden. Italien und die Bundesrepublik Deutschland, die beiden Hauptabnehmer von österreichischem Vieh, haben schon im September ihre Bezüge eingeschränkt, Italien hat sie im Oktober sogar ganz gesperrt. Die Exportschwierigkeiten dürften jedoch nur eine Folge vorübergehender Angebotsspitzen in den Nachbarländern sein (die große Trockenheit zwang diese Länder, einen Teil der Weidetiere vorzeitig zu schlachten).

In der *Energiewirtschaft* halten die Entwicklungstendenzen der letzten Monate an. Die Nachfrage nach elektrischem Strom, Erdgas und vor allem nach Erdölprodukten nimmt zu, während der Kohlenabsatz mehr und mehr zurückgeht. Im September wurde um 9% weniger Kohle — um 2% weniger inländische und um 13% weniger ausländische — verkauft als im Vorjahr. Die Produktions Einschränkungen in der Eisen- und Stahlindustrie werden den Bedarf an Importkohle weiter verringern. Dagegen bezogen die Verbraucher um 5% mehr Strom, um 10% mehr Erdölprodukte und um 8% mehr Erdgas. Die heimische Produktion an Braunkohle und Erdöl sinkt anhaltend; sie war im September um 5% und 3% niedriger als ein Jahr vorher. Die Stromerzeugung hielt sich dank dem verstärkten Einsatz von kalorischen Werken auf der Höhe des Vorjahres. Wasserkraftstrom wurde um 22% weniger erzeugt, denn die Flüsse führten wenig Wasser und die Reserven der Speicherwerke sind gering. Ende 1961 werden neue Kraftwerke fertig,

die die Leistung des öffentlichen Versorgungsnetzes um mehr als 50 000 kW steigern werden.

Der *Güterverkehr* wird dadurch beeinträchtigt, daß die Wirtschaft verhältnismäßig wenig Rohstoffe nachschafft, der Einfuhrbedarf an Nahrungsmitteln infolge der guten heimischen Ernten gering ist und die Energienachfrage sich anhaltend zugunsten von Energiearten verlagert, die nicht von den herkömmlichen Beförderungsmitteln transportiert werden (Strom, Erdgas). Der geringe Transportbedarf an Massengütern, wie Holz, Kohle, Erze und Eisen, trifft vor allem die Bundesbahnen. Ihre Leistungen im Güterverkehr (in *n-t-km*) waren im September um 4% und, wenn man den noch wachsenden Transit ausschaltet, um 9% niedriger als im Jahr vorher. Auf der Donau wurden (hauptsächlich wegen Niederwassers) sogar um 18% weniger Güter befördert. Dagegen nahm der Luftverkehr und (wie der Dieselölverbrauch erkennen läßt) auch der Straßenverkehr weiter zu. Im Personenverkehr waren die Leistungen der Bahn um 0 5% niedriger als im Vorjahr; mit Omnibussen im Überlandverkehr wurden um 4% weniger, mit Donauschiffen und Flugzeugen dagegen um 42% und 10% mehr Personen befördert. Die Zahl der neu zugelassenen Pkw, die seit Jahresbeginn auf dem Vorjahresniveau stagniert hatte, war im September wieder um 24% höher. Im September wurde um 13% und in den ersten neun Monaten um 11% mehr Benzin verbraucht als ein Jahr vorher.

Dem *Einzelhandel* kam die anhaltend lebhaftere Nachfrage der Konsumenten zustatten. Seine Umsätze nahmen von August auf September um 1/2% zu, obwohl saisongemäß ein Rückgang um 3% zu erwarten war, und lagen um 15% (real um 12%) über dem Vorjahresstand. In den ersten acht Monaten hatte die Zuwachsrate 11% (real 9%) betragen. Die besonders guten Septemberergebnisse hatten z. T. zufällige Ursachen. In den September fielen heuer fünf Samstage (im Vorjahr und im August vier), die infolge der zunehmenden Berufstätigkeit der Frauen und wegen der Ausbreitung der Fünftagewoche immer mehr zu Einkäufen verwendet werden. Auch mußte für den 1. Oktober, der ein Sonntag war, bereits an den Werktagen vorher eingekauft werden. Vor allem aber haben die weltpolitischen Spannungen, die Atombombenversuche und die öffentliche Diskussion über Bevorratungspläne die Konsumenten bewogen, Nahrungsmittel auf Vorrat zu kaufen. Tatsächlich gingen Nahrungs- und Genußmittel besonders gut. Ihre Umsätze waren im September nominell um 18 1/2 und real um etwa 15% höher als im Vorjahr. Sie nahmen

damit stärker zu als die aller anderen Bedarfsgruppen, obwohl die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und auch nach Genußmitteln verhältnismäßig inkommensunelastisch ist. Außer Nahrungs- und Genußmitteln wurden Wohnungseinrichtungen und Hausrat (vor allem Elektrogeräte, Möbel, Hausrat, Glas und Porzellan) sowie verschiedene „sonstige“ Waren (hauptsächlich Uhren und Schmuckwaren, Papierwaren, Parfumerie- und Drogeriewaren) in viel größeren Mengen (wertmäßig um 17% und 15%, real um 10% und 12%) gekauft als im Vorjahr. Die Umsätze an Tabakwaren und Bekleidung entwickelten sich saisonüblich Infolge der lebhaften Umsätze gab der Einzelhandel größere Bestellungen auf.

Obschon die Konjunktur in verschiedenen westeuropäischen Ländern nicht mehr so stürmisch ist wie bisher, hat sich die *Ausfuhr* zu Herbstbeginn kräftig belebt. Im September wurden Waren im Werte von 2.804 Mill. S ausgeführt, um 13% mehr als im August und um 10% mehr als im Vorjahr. Saisonbereinigt war die Ausfuhr höher als je zuvor. Am stärksten (um 18%) stieg von August auf September die Ausfuhr von Fertigwaren; auf sie entfiel zum erstenmal die Hälfte aller Exporte. Halbwaren wurden um 10% und Rohstoffe um 9% mehr, Nahrungsmittel dagegen etwas weniger exportiert. Bemerkenswerterweise nahmen die Eisen- und Stahlexporte trotz der Schwäche auf den internationalen Märkten um 4% zu und waren um den gleichen Prozentsatz höher als im Vorjahr. Die heimischen Werke lieferten offenbar noch alte Aufträge aus. Besonders günstig entwickelte sich in den letzten Monaten die Ausfuhr nach den EFTA-Staaten. Ihr Anteil an der Gesamtausfuhr stieg von 13 1% im Mai auf 15 3% im September, während der Anteil der EWG von 52 1 auf 47 7% sank.

Im Gegensatz zur Ausfuhr nahm die *Einfuhr* im September nur um 78 Mill. S oder 2 5% zu und war mit 3.141 Mill. S nur geringfügig höher als im Vorjahr. Verglichen mit August wurden um 9% mehr Nahrungsmittel (hauptsächlich Getreide) und um 6% mehr Fertigwaren, aber um je 3% weniger Rohstoffe und Halbwaren eingeführt. Der schon bisher sehr hohe Anteil der Fertigwaren am Gesamtimport dürfte künftig infolge verschiedener handelspolitischer Maßnahmen weiter zunehmen. Ab 1. Jänner 1962 soll der Liberalisierungssatz gegenüber OECD-Staaten von 90% auf 93% und der gegenüber den GATT-Staaten von 50 auf 70% erhöht werden. Ferner beabsichtigt Österreich, auf der gegenwärtigen GATT-Tagung eine generelle 10%ige Zollsenkung (mit Ausnahme von Montan-

und Agrarprodukten) als Austausch gegen eine 20%ige Senkung der EWG-Außenzölle anzubieten.

Da die Ausfuhr viel stärker stieg als die Einfuhr, sank der *Einfuhrüberschuß* von 584 Mill. S im August auf 337 Mill. S im September. Im Vorjahr hatte er 565 Mill. S betragen. Die schon einige Monate anhaltende Tendenz abnehmender Einfuhrüberschüsse läßt erwarten, daß die Handelsbilanz 1961 trotz hohen Defiziten zu Jahresbeginn nicht so stark passiv sein wird wie 1960. Der Einfuhrüberschuß konnte auch nach der Hauptreisesaison durch Einkünfte aus dem Reiseverkehr mehr als gedeckt werden. Die Zahl der Ausländer-Übernachtungen sank zwar saisonüblich von August auf September um mehr als die Hälfte, war aber mit 3 3 Mill. um 19% höher als im Vorjahr. Die Deviseneingänge erreichten brutto 680 Mill. S (+6%) und netto 516 Mill. S (+15%). Da überdies 179 Mill. S als Vorschuß eines Schweizer Bankenkonsortiums auf die 60 Mill. Schweizer Franken-Anleihe an den Bund eingingen, wuchsen die *valutarischen Bestände* der Notenbank im September um 357 Mill. S. Im Oktober nahmen sie um weitere 34 Mill. S auf 19 5 Mrd. S zu und waren damit um 1 7 Mrd. S höher als zu Jahresbeginn. In den ersten zehn Monaten 1960 hatten sie nur um 0 4 Mrd. S zugenommen.

Der *Geldmarkt* hat sich weiter entspannt. Die Kreditunternehmungen konnten im September 319 Mill. S und im Oktober weitere 124 Mill. S auf freien Girokonten einlegen und ihre Verpflichtungen an die Notenbank um 219 Mill. S und 299 Mill. S verringern. Die Überschussreserven laut Mindesteinlagenvorschriften betragen im September 690 Mill. S. Der Geldmarkt wurde entlastet, weil die Kreditunternehmungen verhältnismäßig viel Fremdmittel erhielten, aber nur verhältnismäßig wenig in kommerziellen Krediten und Wertpapieren anlegten. Der Fremdmittelzuwachs war im September mit 864 Mill. S um 486 Mill. S höher als im Vorjahr. 233 Mill. S wurden auf Sichtkonten, 171 Mill. S auf Terminkonten und 459 Mill. S auf Sparkonten zusätzlich eingelegt; 1 Mill. S flossen den Kreditunternehmungen aus der Emission eigener Wertpapiere zu. Der Spareinlagenzuwachs war zum ersten Male seit April höher als im gleichen Vorjahresmonat (393 Mill. S), doch ist zu berücksichtigen, daß im Herbst 1960 wegen der schwierigen Budgetverhandlungen größere Beträge von Sparkonten abgehoben worden waren. Trotz dem hohen Fremdmittelzuwachs waren die Geldanlagen der Kreditunternehmungen mit 329 Mill. S nur etwa halb so hoch wie im Vorjahr. 440 Mill. S (im Vor-

jahr 496 Mill. S) wurden in kommerziellen Krediten angelegt. Die Bestände an Schatzscheinen sanken infolge von Tilgungen des Bundes um 151 Mill. S. Von Mai bis Ende September wurden damit insgesamt 567 Mill. S Schatzscheine rückgelöst; mehr als die Hälfte stammte von den Banken.

Das *Preisniveau* hat etwas angezogen, obwohl einzelne landwirtschaftliche Saisonprodukte noch billiger wurden. Von Mitte September bis Mitte Oktober stieg der Index der Großhandelspreise um 1·4% auf 912 (1938 = 100) und der Index der Verbraucherpreise für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte um 0·1% (ohne Saisonprodukte um 0·3%) auf 107·3 (1958 = 100). Im Verbraucherpreisindex erhöhte sich der Aufwand für fast alle Verbrauchsgruppen mit Ausnahme des Ernährungsaufwandes, der unter dem Einfluß saisonbedingter Preissenkungen für Kartoffeln und geringerer Ausgaben für Obst um 0·5% sank. Verglichen mit dem Vorjahr waren Mitte Oktober die Großhandelspreise um 5·3% und die Verbraucherpreise um 4·8% (ohne Saisonprodukte um 5·0%) höher. In den kommenden Monaten könnte sich der Abstand verringern, da im Vorjahr die Verbraucherpreise von November bis März — zum Teil infolge der Nachziehung öffentlicher Tarife und amtlich geregelter Preise — besonders stark gestiegen sind. Voraussetzung hierfür wäre allerdings, daß sich der Kosten- und Nachfrageauftrieb in Grenzen hält und die schon seit

dem Frühjahr laufenden Verhandlungen über preisstabilisierende Maßnahmen zu greifbaren Ergebnissen führen.

Die *Lohnbewegung* war im Berichtszeitraum verhältnismäßig schwach. Neue kollektivvertragliche Mindestlöhne wurden nur in einigen Branchen von zahlenmäßig geringerer Bedeutung vereinbart. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission hat allerdings bereits neue wichtige Lohnverhandlungen freigegeben (z. B. für Angestellte im Handel und in der Textilindustrie sowie für Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie), über weitere Lohnforderungen (z. B. der Arbeiter im Gast- und Schankgewerbe, in der chemischen Industrie und der Angestellten im graphischen Gewerbe) dürfte in Kürze verhandelt werden. Nach der Verdienststatistik des Institutes waren die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter im III. Quartal um 10·2% höher als im Vorjahr. Die Industrie in ganz Österreich zahlte im gleichen Zeitraum ihren Arbeitern und Angestellten um 6·8% und 10·5% höhere Brutto-Monatsverdienste (einschließlich einmaliger Zulagen). Zwischen dem Steigen der Geldlöhne, den Verteuerungen auf den Warenmärkten und dem in jüngster Zeit nur noch sehr mäßigen Produktivitätsfortschritt besteht ein enger wechselseitiger Zusammenhang, ohne daß es in einer dynamischen Wirtschaft einwandfrei möglich wäre, Ursache und Wirkung zu trennen.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Im September nahmen die *valutarischen Reserven* der Notenbank stärker zu, als saisongemäß zu erwarten war. Die Devisenbestande stiegen um 240 Mill. S, der Goldvorrat wurde durch Käufe auf dem europäischen Markt um 117 Mill. S erhöhet. Von der Gesamtzunahme um 357 Mill. S stammten 179 Mill. S aus der Bundesanleihe, die von dem schweizerischen Bankenkonsortium bevorschut wurde. Der Rest von 178 Mill. S kam aus dem laufenden Geschäft. Der Einfuhrüberschuß war mit 337 Mill. S bemerkenswert niedrig und wurde durch die Nettoeingange aus dem Fremdenverkehr von 516 Mill. S mehr als wettgemacht. Verglichen mit dem Vorjahr hat sich der Einfuhrüberschuß um zwei Fünftel verringert, während die Nettoeinnahmen aus dem Fremdenverkehr um rund ein Sechstel höher waren. Im Oktober nahmen die valutarischen Reserven, vermutlich infolge von Kapitaltransaktionen, weiter um 34 Mill. S (Gold +117 Mill. S, Devisen -83 Mill. S) zu. Seit Jahresbeginn wuchsen sie insgesamt um 1.7 Mrd. S gegen nur 0.4 Mrd. S im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die hohen Devisenkäufe der Nationalbank und der geringe Bargeldbedarf der Wirtschaft verhinderten bisher die im Herbst übliche Anspannung des *Geldmarktes*. Die Kreditunternehmungen konnten ihre Giro Guthaben bei der Nationalbank im September um 319 und im Oktober um 124 Mill. S erhöhen und gleichzeitig ihre Nationalbankverschuldung um 219 und 299 Mill. S abbauen. Besonders stark sanken die Bestände an eskontierten Wechseln (um 141 und 276 Mill. S). Die Lombardverpflichtungen nahmen um 78 und 23 Mill. S ab und betragen Ende Oktober nur noch 23 Mill. S.

Die *Nettoposition* der Kreditunternehmungen gegenüber der Nationalbank (einschließlich Eventualverpflichtungen) verbesserte sich im September um 538 Mill. S und im Oktober um 423 Mill. S auf 1.708 Mill. S, war aber noch um 842 und 3.133 Mill. S ungünstiger als zur gleichen Zeit 1960 und 1959. Die potentielle Liquidität des Kreditapparats ist daher trotz der Verbesserung in den letzten Monaten weiterhin geringer als in den Vorjahren. Bis Jahresende wird der Bargeldbedarf saisonbedingt wieder steigen. Neues Notenbankgeld aus Devisenverkaufen wird den Kreditinstituten aber nicht zufließen, weil die Zahlungsbilanz im IV. Quartal saisonbedingt passiv ist. Daran werden auch die erheblichen Kapitaleingange, die heuer noch zu er-

warten sind, nichts ändern. Die Verschuldung des Kreditapparates bei der Nationalbank wird daher in den kommenden Monaten höchstwahrscheinlich wieder steigen.

Die höheren Nationalbankguthaben ermöglichten es den Kreditunternehmungen, die *Mindestreservenabkommen* im September trotz dem höheren Soll ohne Fehlbeträge zu erfüllen. Dagegen stiegen die Fehlbeträge an liquiden Mitteln ersten Grades nach den Kreditkontrollabkommen bei den Banken um 293 Mill. S, während die Überschüsse gleichzeitig um 42 Mill. S stiegen. Die Banken hielten um 197 Mill. S weniger liquide Mittel als im Vormonat, obwohl ihr Soll um 54 Mill. S stieg. Nach Mitteilungen der Nationalbank beschränkte sich aber die Liquiditatsverschlechterung auf einzelne Großbanken. Dagegen konnten die Sparkassen ihre Liquidität beträchtlich und die ländlichen Kreditgenossenschaften geringfügig verbessern.

Das *Geldvolumen* erhöhete sich im September um insgesamt 293 Mill. S; davon waren 18 Mill. S Bargeld und 275 Mill. S Girogeld. Gleichzeitig bauten die Kreditunternehmungen ihre Kassenbestände um 209 Mill. S ab, so daß der Bargeldumlauf um 191 Mill. S sank. Eine ähnliche Entwicklung war auch im Vorjahr zu beobachten; sie dürfte mit dem Ende der Fremdenverkehrssaison zusammenhängen.

Der Netto-Bargeldabflu in die Wirtschaft war im September gering, weil dem Kreditapparat 631 Mill. S *Geldkapital* zuflossen, etwa doppelt so viel, wie er in kommerziellen Krediten, Schatzscheinen und Wertpapieren anlegte. Gegen den Vormonat war der Geldkapitalzuflu um 73 Mill. S, gegen das Vorjahr um 79 Mill. S höher. Die *Spar-einlagen* wuchsen um 458 Mill. S, etwas stärker als im August und um 65 Mill. S mehr als im September 1960. Beim Vergleich mit dem Vorjahr ist allerdings zu berücksichtigen, daß damals die schwierigen Budgetverhandlungen eine Abhebungswelle ausgelöst hatten. 1959 war weit mehr gespart worden (566 Mill. S), obwohl gleichzeitig die 1.2 Mrd. S Bundesanleihe am ersten Tag überzeichnet wurde. Auf *Terminkonten* wurden im September per Saldo 162 Mill. S eingelegt, gegen nur 45 Mill. S im Vorjahr. Der Zuwachs beschränkte sich auf Landeshypothekenanstalten und Banken; bei den anderen Instituten sanken die Termineinlagen.

Von den *Emissionen* der Realkreditinstituten konnten 33 Mill. S abgesetzt werden, etwa gleich viel wie im Vormonat. Die Pfandbriefe verloren zugunsten der Kommunalobligationen an Boden. Da gleichzeitig der Umlauf von Kassenobligationen

um 31 Mill. S sank, blieb das Volumen der eigenen Emissionen des Kreditapparates nahezu unverändert.

Geldanlagen des Kreditapparates und Geldkapitalzufluß

	1960		1961	
	August	September	August	September
	Mill. S			
Geldanlagen der Kreditinstitute	+428	+621	-182	+315
davon Kommerzielle Kredite	+413	+496	-16	+426
Schatzscheinkredite	—	-30	-100	-151
Wertpapierkäufe	+15	+155	-66	+40
Geldkapitalzufluß	+550	+552	+558	+631
davon Spareinlagen	+466	+393	+447	+458
Termineinlagen und Kassenscheine	+70	+45	+69	+162
Pfandbriefe, Kommunal- und Kassenobligationen	+33	+120	+45	+2
Counterpartkonto und Zinsenüberschüsse	-19	-6	-3	+9

Die Geldanlagen der Kreditunternehmungen waren im September mit 315 Mill. S nur etwa halb so hoch wie im Vorjahr (621 Mill. S). Maßgebend war vor allem die Rücklösung von Schatzscheinen und die geringen Wertpapierkäufe der Kreditunternehmungen. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg um 426 Mill. S gegen 496 Mill. S im Vorjahr. Die zusätzlichen Kredite verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die einzelnen Institutsgruppen und Kreditarten. Verglichen mit August (-16 Mill. S) war die Kreditausweitung teils saisonbedingt, teils wegen der reichlichen Notenbankgeldzuflüsse bei allen Institutsgruppen höher. Den Banken flossen aus dem Devisengeschäft, den Sparkassen und Kreditgenossenschaften aus dem Spareinlagengeschäft größere flüssige Mittel zu.

Die Bestände an Wertpapieren der Kreditunternehmungen nahmen im September nur um 40 Mill. S zu, während die von Bundesschatzscheinen um 151 Mill. S sanken. Neben der „normalen Monatsquote“ von 100 Mill. S wurden weitere 51 Mill. S rückgelöst, die erst am 15. März 1962 fällig geworden wären. Seit der Budgetkonsolidierung im Mai wurden insgesamt 507 Mill. S rückgelöst, davon mehr als die Hälfte von den Banken; ihre Schatzscheinbestände verringerten sich dadurch seit Ende April um etwa 14%.

Der Aktienmarkt stagniert seit der zweiten Septemberhälfte. Der Gesamt-Aktienkursindex stieg zwar im Oktober um 1,4%, die Steigerung ist aber nur auf die höhere Bewertung der Bank- und Papieraktien zurückzuführen. Die Nachfrage nach Papieraktien wurde durch die erwarteten Kapitalerhöhungen stimuliert. Am 17. Oktober wurden 175 Mill. S Wandelanleihen, 27,5 Mill. S Aktien und 250 Mill. S Investment-Zertifikate in den amt-

lichen Börsenverkehr eingeführt und damit das Angebot etwas verbreitert. Die Umsätze blieben mit 62 Mill. S unter den Vergleichszahlen des Vorjahres.

Der Anleihemarkt fand nach wie vor wenig Interesse. Die Börsenumsätze waren mit 35 Mill. S um 4 Mill. S höher als im August. Vom 23. bis 31. Oktober lag die 7%ige Anleihe des Hochwasserschädenfonds mit einem Nominale von 300 Mill. S zur Zeichnung auf. Obwohl die Verzinsung bei einem Emissionskurs von 99 und einer Laufzeit von nur zehn Jahren — insbesondere bei Inanspruchnahme der Steuerbegünstigung — sehr hoch ist, dürfte das Interesse nur mäßig gewesen sein. Jedenfalls wurde die Zeichnungsfrist nicht, wie bei der letzten Anleihe, vorzeitig geschlossen. Dagegen besteht am Schweizer Kapitalmarkt reges Interesse an österreichischen Werten. Die Kaunertal-Anleihe der TIWAG (40 Mill. Schweizer Franken, 6%, Laufzeit 15 Jahre) wurde vom Publikum voll gezeichnet und nach Ablauf der Zeichnungsfrist im außerbörslichen Handel mit 102 bewertet.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8 und 10.1

Auf den Weltmärkten gaben im Oktober die Rohwaren- und Walzstahlpreise zum Teil weiter nach. Im Inland haben Saison- und Konjunkturfälle den Preisaufrtrieb wieder verstärkt, die Lohnbewegung ließ vorübergehend nach, doch wurden zahlreiche neue Forderungen angemeldet.

Die Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten sind zum Teil neuerlich gesunken. Weder die Herbstsaison, noch die Konjunkturbelebung in den USA und die weltpolitischen Spannungen konnten die Baisse bremsen. Auch die zwischenstaatlichen Rohstoffkonferenzen und die Tagungen von internationalen Studiengruppen in den letzten Wochen haben die Notierungen kaum beeinflusst. In London und New York wurden im Oktober u. a. Wolle, Jute, Kautschuk und Zucker um 3% bis 6% billiger, dagegen verteuerte sich Kupfer um 3% und Kakao, der in den letzten Monaten sehr tief notiert hatte, sogar um 18% bis 21%, vor allem da sich die Nachfrage fühlbar belebte. Die Zinnhauss, die etwa Anfang des Frühjahres begonnen hatte, setzte sich vorläufig nicht weiter fort (die Londoner Notierung zog im Oktober nur um 2% an). Der Versuch der Produzentenländer, in der letzten

Sitzung des internationalen Zinn-Rates den Preis-spielraum, innerhalb dessen der Zinn-Pool inter-venieren darf, zu erweitern, ist vorläufig am Wider-stand der Konsumentenländer gescheitert

Die internationalen Rohwarenpreisindizes waren weiter rückläufig. *Reuter's* Index für Ster-lingwaren ging von Anfang bis Ende Oktober um 0,5% auf 408,2 (18. September 1931 = 100) und *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe um 3,1% auf 364,3 (31. Dezember 1931 = 100) zu-rück. Ende Oktober unterschritt *Reuter's* Index sei-nen Vorjahresstand um 0,5%, *Moody's* Index mit seinem stärkeren Gewicht für Agrarprodukte (manche davon haben sich seit dem Vorjahr erheb-lich verteuert) lag aber um 2,6% darüber.

Rohwarennotierungen in London und New York

	31 Oktober 1961	
	2 Oktober 1961	31 Oktober 1960
	gegen	
	Veränderung in %	
London		
Kautschuk	-4,5	-10,4
Jute	-4,4	-33,3
Wolle	-2,8	+6,2
Blei	-0,5	-9,4
Zink	-0,1	-19,4
Zinn	+2,1	+21,1
Kupfer	+3,2	+4,1
Kakao	+20,6	-11,6
New York		
Zucker	-6,0	-18,5
Kaffee	-2,2	-6,9
Häute	-1,8	+23,0
Mais	-1,6	+1,5
Sojabohnenöl	-0,9	+4,9
Baumwolle	+0,4	+10,5
Roggen	+5,3	+17,6
Erdnußöl	+6,5	+30,4

Das ständige Sinken der Export- und Inlands-preise für *Eisen* und *Stahl* in Westeuropa und die abnehmenden Auftragsbestände haben die Stahlpro-duzenten veranlaßt, ihre Produktion teilweise zu drosseln. In Belgien wurden im Oktober die Preise für Betonrundeisen und Walzdraht um 10% bis 17%, in Italien die für Betonrund- und Stabstähle sowie Grob- und Mittelbleche um 3% bis 8% ge-senkt.

Das *inländische* Preisniveau hat im Oktober angezogen, da sich die saisonalen oder konjunktu-rellen Preissteigerungen stärker auswirkten als die Verbilligung anderer Saisonprodukte oder mancher Importwaren. Regierung und Interessenvertretun-gen haben neuerlich über verschiedene Maßnahmen zur Eindämmung des lebhaften Preisauftriebes ver-handelt. In Kürze will man vor allem die Bespre-chungen über die Forderungen des Gewerkschafts-bundes fortsetzen, der unter anderem verlangt, das Preistreiberei- und Kartellgesetz zu ändern, Zölle

zu senken, die Lohnsteuerprogression zu mildern und der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission grö-ßere Befugnisse zu erteilen.

Der Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte September bis Mitte Oktober um 1,4% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel zog um 1,6% an, da sich Schweinefleisch (1%), Gerste, Weizen und Roggen (1% bis 2%), Kalbfleisch (8%), Kakao (9%) und Kartoffeln (10%) stärker verteuert-ten, als sich Rindfleisch verbilligte. Der Teilindex für Industrierohstoffe erhöhte sich um 1,1%, da die Verteuerung von Baumwolle sowie Bau- und Nutz-holz (je 1%), Koks, Braun- und Steinkohle (2% bis 3%), Brennholz (8%) sowie Jute (10%) stärker ins Gewicht fiel als die Verbilligung von Kupfer (1%), Wolle (3%), Kautschuk (4%) und Zinn (6%). Seit Oktober 1960 ist der Großhandelspreisindex um 5,3% gestiegen; der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 4,3%, jener für In-dustrierohstoffe um 6,6%.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durch-schnittliche Arbeitnehmerhaushalte) zog von Mitte September bis Mitte Oktober mit 0,1% schwä-cher an als der Großhandelspreisindex. Die meisten Teilindizes sind zwar gestiegen (0,2% bis 1,5%), dies wurde aber durch einen Rück-gang in der Gruppe Ernährung (0,5%) fast wett-gemacht. Zum Teil saisonbeeinflusst sanken insbesondere die Preise für Kartoffeln (3%) und der Aufwand für Obst (12%). Gestiegen ist vor allem der Aufwand für Gemüse (4%) sowie die Preise für Eier, Brennmaterial und Wohnungsreini-gung (durchschnittlich 2% bis 5%). Schaltet man die Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Eier, Kartof-feln) aus der Berechnung aus, dann ist der Gesamt-index etwas stärker, um 0,3%, gestiegen.

Mitte Oktober lag der Verbraucherpreisindex bereits um 4,8% über seinem Vorjahresstand; ohne Saisonprodukte, deren Abstand vom Vorjahr sich in den letzten Monaten ständig verringert hat, war die Erhöhung mit 5,0% nur geringfügig stärker. Der Aufwand ist in allen Gruppen gestiegen.

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb im Oktober unverändert. Der Index der Baukosten lag um 6,8% höher als vor einem Jahr, die Teilindizes für Baustoffe und Arbeit sind um 4% und 9,5% gestiegen.

Auf dem Wiener Viehmarkt haben sich im Oktober die Lebendgewichtpreise (Großhandel) im allgemeinen nur wenig verändert. Schweine und Kälber waren um 1% bis 2% teurer, Rinder um 1% billiger als im September. Schweine und Kälber

kosteten um 1% und 6% mehr, Rinder hingegen um 5% weniger als im Oktober 1960. Auch die meisten *Fleischpreise* blieben stabil, obwohl zunächst im Anschluß an Lohnerhöhungen im Fleisergewerbe die Preise vereinzelt erhöht worden waren. Rind- und Schweinefleisch war (im gewogenen Durchschnitt) annähernd gleich teuer, Kalbfleisch sogar um 1% billiger als im September. Schweine-, Rind- und Kalbfleisch kosteten um je 3% und 7% mehr als im Oktober 1960.

Die häufigsten Wiener Verbraucherpreise für *Obst* waren im Oktober meist höher als im Vorjahr. Birnen, Orangen und teilweise auch Äpfel und Weintrauben kosteten im Durchschnitt um etwa ein Fünftel bis zur Hälfte mehr als im Oktober 1960, bis zu einem Viertel billiger waren vor allem Zitronen und Zwetschken. Auch *Gemüse* kostete fast durchwegs mehr als vor einem Jahr. Rote Rüben, Karotten, Kraut, Kohlrabi, Gurken, Tomaten und teilweise Salat waren um fast ein Drittel bis doppelt so teuer als im Oktober 1960, nur Karfiol war nennenswert (um 10%) billiger.

Die *Lohnbewegung* war im Berichtsmonat schwach. Die Mindestlöhne der Fleischer wurden im Oktober meist um 10% bis 12% erhöht, jene der gewerblichen Schirmmacher stiegen im November um 11% bis 13%. Die Mindestgehälter der Rechtsanwaltsangestellten wurden im Oktober um 6% bis 7% erhöht. Auch in einigen anderen kleinen Berufsgruppen wurden Löhne oder Gehälter bzw. bestimmte Nebenleistungen verbessert. Anfang 1962 wird die zweite Etappe der Rentenerhöhung (nach dem ASVG) in Kraft treten; die Richtsätze werden zu diesem Zeitpunkt um 4% bis 8%, ab Juli 1962 aber um weitere 3% bis 6% gesteigert werden.

Die Lohnbewegung wird sich aber voraussichtlich bald wieder verstärken. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission hat nämlich vor kurzem einige Lohnverhandlungen freigegeben (Angestellte im Handel und der Textilindustrie, Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie), andere wurden zwar vorläufig zurückgestellt, dürften aber in absehbarer Zeit wieder aufgenommen werden (Arbeiter im Gast- und Schankgewerbe und in der chemischen Industrie, Angestellte im graphischen Gewerbe und in der Spedition).

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Oktober unverändert. Seit Oktober 1960 hat sich der Tariflohnindex um 7,4% (ohne Kinderbeihilfen) und 9,5% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Die Effektivverdienste sind seit dem Vorjahr stärker gestiegen als die Tariflöhne, die Nettover-

dienste aber wegen der Lohnsteuerprogression im allgemeinen schwächer als die Bruttoverdienste. Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, keine einmaligen Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt des III. Quartals 1961 um 11,1% und die Brutto-Wochenverdienste (hier wirkte sich der leichte Rückgang der Arbeitszeit aus) um 10,2% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 6,8% und netto um 6,2%, der je Industrieangestellten um 10,5% und 8,8%.

Entwicklung der Wiener Arbeiterverdienste¹⁾

	I. Qu.	1961	
		II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Brutto-Stundenverdienste	+10,2	+10,4	+11,1
Brutto-Wochenverdienste	+11,1	+9,2	+10,2
Netto-Wochenverdienste ²⁾	+8,8	+6,9	+10,1

¹⁾ Für Arbeiter der Wiener Industriebetriebe einschließlich graphischem und Baugewerbe — ²⁾ Für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderbeihilfen.

Landwirtschaft

Dazu *Statistische Übersichten* 3.1 bis 3.8

Nachdem in der zweiten Hälfte Oktober genügend Niederschläge fielen, konnten die Äcker gepflügt und die Winterfrüchte in den Boden gebracht werden. Die Saaten werden sich aber wegen der späten Bestellung nur noch schwach entwickeln; eine ausreichende Schneedecke wäre daher nötig, um sie vor Frost zu schützen.

Die *Weinmosternte* übertraf nach vorläufiger Schätzung mit 1,1 Mill. hl den Vorjahresertrag um ein Viertel, war aber etwas niedriger als im langjährigen Durchschnitt. Der verhältnismäßig hohe Zucker- und der niedrige Säuregehalt lassen eine vorzügliche Weinqualität erwarten.

Die *Zuckerrübenerte* wurde im November durch das nasse Wetter vorübergehend unterbrochen. Der Ertrag ist weit geringer als im Vorjahr. Die Anbaufläche sank um 14% auf 38.600 ha, der durchschnittliche Hektarertrag nach privater Schätzung um 20% auf 340 q und der Gesamtertrag um 33% auf etwa 1,3 Mill. t. Infolge der geringen Ernte übernehmen die Zuckerfabriken heuer die gesamte Rübenmenge und räumen den Produzenten für 1962 erhöhte Lieferrechte ein. Für Rübenmengen, die das Jahreslieferrecht 1961 übersteigen — Plusrübe — wird der gleiche Preis

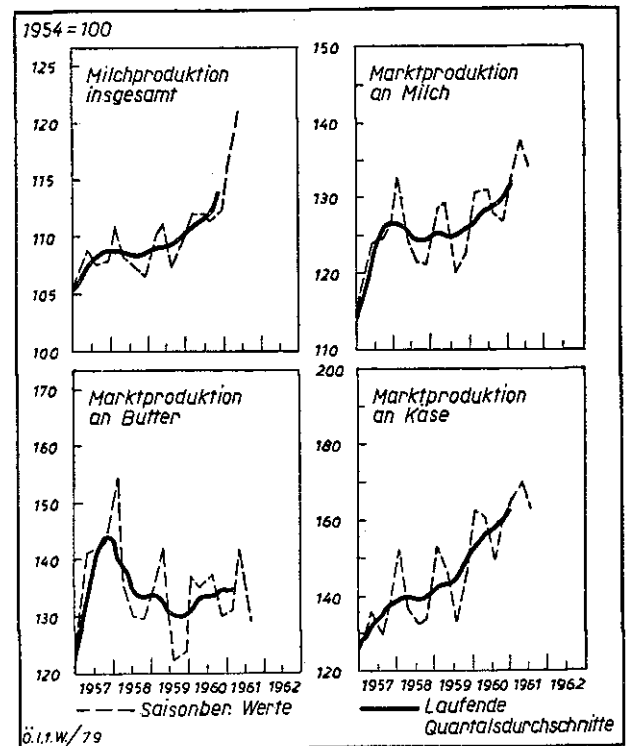
vergütet wie für Lieferungen in den Grenzen des Kontingents, doch werden die Jahreslieferrechte 1962 entsprechend gekürzt. Umgekehrt erweitern nicht voll ausgenützte Quoten 1961 die Jahreslieferrechte 1962. Das Jahreslieferrecht 1962 wurde mit 100% des Grundkontingents festgesetzt, gegen 85% im Jahre 1961.

Der Zuckervorrat betrug Ende September 75.000 t. Er war geringer als erwartet, weil sich der Verbrauch in den letzten Monaten sprunghaft erhöht hat. Die Zuckerproduktion in der Kampagne 1961/62 wird voraussichtlich 190.000 bis 200.000 t betragen. Ihr steht ein Bedarf von vermutlich 260.000 t gegenüber. Da Importe nicht beabsichtigt sind, werden die Lager bis Herbst 1962 fast ganz geräumt sein.

Im September brachte die Landwirtschaft 123.500 t Brotgetreide auf den Markt, 15% weniger als im Vorjahr (Weizen -20%, Roggen +3%), im III. Quartal insgesamt 575.900 t, 38% mehr (+26%, +88%). 1960/61 wurden insgesamt 674.800 t heimisches Brotgetreide geliefert, davon 418.400 t oder 62% im III. Quartal 1960. (Die entsprechenden Quartalsquoten in den Jahren 1959/60, 1958/59 und 1957/58 hatten 60%, 57% und 56% betragen.) Der *Versorgungsplan* 1961/62 des Getreideausgleichsfonds nimmt an, daß die Landwirtschaft bis Mitte 1962 um 85.000 t mehr Roggen und um 5.000 t weniger Weizen liefern wird als im Vorjahr, demnach insgesamt 755.000 t Brotgetreide (+80.000 t). Wenn diese Schätzung richtig ist, müßten im III. Quartal 1961 bereits 76% der gesamten Marktproduktion abgesetzt worden sein. Wohl hat man das Getreide heuer früher geerntet, mehr Mährescher verwendet und den Lageraum vergrößert; dennoch scheint eine so starke Ballung des Angebots wenig wahrscheinlich.

Die hohe Eigenproduktion wird den Importbedarf weiter sinken lassen und Maßnahmen zur Einlagerung oder Verwertung der Überschüsse notwendig machen. Der Bedarf 1961/62 für Handelsvermahlung wurde mit 500.000 t Weizen und 240.000 t Roggen, der Eigenbedarf der Getreideproduzenten mit 205.000 t Weizen und 190.000 t Roggen veranschlagt. Wird der Überhang an Weizen aus der Ernte 1960 (18.000 t), ferner der Importbedarf an Hartweizen für Teigwaren (17.000 t) und der Importbedarf an Qualitätsweizen für Mehl und Backwaren (40.000 t) berücksichtigt und angenommen, daß das heimische Angebot 495.000 t Weizen und 260.000 t Roggen nicht übersteigt, so ergeben sich Überschüsse von 70.000 t Weizen und 20.000 t Roggen. Die Müller glauben allerdings,

Produktion an Milch, Butter und Käse (Normaler Maßstab; Ø 1954 = 100)



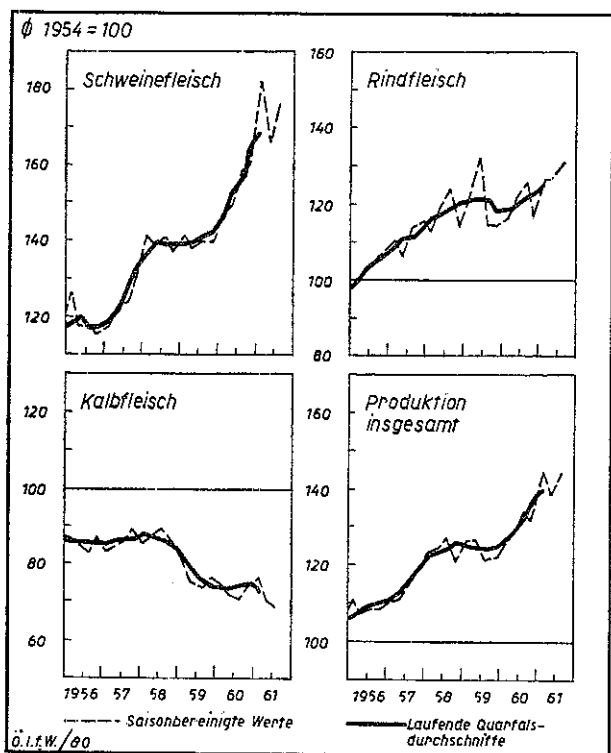
Die Tendenz der Milchproduktion war bis Jahresmitte steigend und im III. Quartal leicht fallend. Wegen des besseren Absatzes wurde mehr Käse zu Lasten von Butter erzeugt. Vom I auf das II. Quartal hatte sich der saisonbereinigte Index der Gesamtproduktion an Milch noch um 4% und jener der Marktproduktion um 3% erhöht. Vom II auf das III. Quartal jedoch sanken die Indizes der Marktproduktion um 2% (Milch), 3% (Käse) und 8% (Butter). Im Juli und August wurde um 8% und 11% mehr Milch produziert als im Vorjahr, im III. Quartal um 5% mehr Milch geliefert und um 9% mehr Käse bzw. um 5% weniger Butter erzeugt als im gleichen Quartal 1960.

daß ein Import von 57.000 t Brotgetreide — ein Rekordtiefstand der Einfuhr — nicht ausreichen wird. Es wurden 1961 zwar 100.000 t heimischer Weizen in der Qualitätsweizenaktion erfaßt, doch dürften nach bisherigen Untersuchungen nur 60.000 t als Qualitätsweizen anerkannt werden.

In Mühlen, Silos und beim Handel waren Anfang Oktober 564.200 t Brotgetreide vorrätig (437.400 t Weizen, 126.800 t Roggen), um 37% (25%, 105%) mehr als im Jahr zuvor. Die Weizenvorräte deckten den Mahlbedarf bis 20. August, die Roggenvorräte bis 20. April 1962.

Die Marktproduktion an Milch sank von August auf September saisonbedingt um 4% auf 124.600 t und war um 5% höher als im September 1960. An Butter wurden 2.378 t, um 7% weniger, an Käse 1.681 t, um 6% mehr erzeugt als im Vorjahr. 149 t Butter und 646 t Käse wurden

Marktproduktion an Fleisch
(Normaler Maßstab; Ø 1954 = 100)



Der saisonbereinigte Index der Marktproduktion an Fleisch ist vom II. auf das III. Quartal um 4% gestiegen und war mit 145 (Ø 1954 = 100) gleich hoch wie im I. Quartal 1961. Nur der Index für Kalbfleisch ging um 3% auf 69 zurück; der Index für Schweinefleisch stieg um 7% auf 177 und der für Rindfleisch um 4% auf 131. Die Landwirtschaft lieferte im III. Quartal insgesamt um 8% mehr Fleisch als im Vorjahr (Schweinefleisch +12%, Rindfleisch +5%, Kalbfleisch -4%).

ausgeführt. Für Käse konnten durchschnittlich 19 20 S je kg, für Butter 23 78 S Erlöst werden; der Exportpreis für Käse ist seit Monaten stabil, der für Butter war jedoch der höchste seit Anfang 1960.

Das Angebot an *Schlachtvieh* ging im September zurück, das an Schweinen schwächer, das an Rindern und Kälbern stärker, als saisonmäßig erwartet wurde. Aus der heimischen Produktion kamen um 7%, 13% und 20% Schweine, Rinder und Kälber weniger auf den Markt als im Vormonat (gewöhnlich sinkt das Angebot um 11%, 6% und 14%). Im Vergleich zum Vorjahr gab es 11% Schweine mehr und 3% und 6% Rinder und Kälber weniger.

Mit 25.400 t lieferten die Schlachtungen um 6% mehr *Fleisch* (einschließlich Speck und Talg) als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Schweinefleischproduktion war um 14% größer, die Rind- und Kalbfleischproduktion um 2% und 6% kleiner. Es wurden wieder 2.400 t Fleisch mehr eingeführt

als ausgeführt (Schlachtvieh in Fleisch gerechnet). Der heimische Markt nahm 27.800 t Fleisch auf, 3 5% mehr als im September 1960.

Die *Schlachtrinderausfuhr* sank im September auf knapp 2.500 Stück — im Durchschnitt Jänner bis August hatte sie 5.500 Stück betragen —, weil die traditionellen Absatzländer Deutschland und Italien die Importe zum Schutze ihrer eigenen Viehwirtschaft drosselten. Österreich konnte jedoch mehr Zucht- und Nutzvieh exportieren — 4 200 Stück, gegen 2 400 Stück im Durchschnitt Jänner bis August — und den Rückgang an Schlachtvieh teilweise kompensieren.

Im Oktober wurde die Schlachtvieheinfuhr nach Italien ganz gesperrt. Österreich sperrte daraufhin die Obst-, Gemüse- und Weinimporte aus Italien. Das Stocken des Viehexports kam für die Landwirtschaft überraschend, umso mehr als ihr gerade für diese Produkte zunächst noch gute Exportchancen eingeräumt wurden. Die Differenzen werden wahrscheinlich bald beigelegt sein. Die Ursache des Konflikts liegt im Grund in der übermäßigen Trockenheit im Herbst dieses Jahres, die dazu führte, daß ein Teil der Weidetiere in vielen Gebieten Europas vorzeitig abgetrieben und auf die Schlachtviehmärkte gebracht wurde. Das verstärkte Angebot drückte auf den Preis.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Im September war der *Energieverbrauch* der österreichischen Wirtschaft höher als im gleichen Vorjahresmonat¹⁾. Außer Kohle, deren Absatz um 9% sank, wurden alle Energieträger stärker nachgefragt als im Vorjahr. Der Stromverbrauch hat um 5%, die Erdgasversorgung um 8% zugenommen. Auch der Absatz von Erdölprodukten war viel höher.

Das heimische *Energieaufkommen* war allerdings im September um 11% geringer als im Vorjahr. Die Erdgasförderung übertraf das Vorjahresergebnis um 12%. Kohlen- und Erdölförderung dagegen blieben ungefähr im gleichen Maß wie in den Vormonaten darunter, nämlich um 5% und 3%. In den meisten Monaten konnte die hydraulische Stromerzeugung diesen Rückgang kompensieren, im September jedoch war sie infolge der ungewöhnlich geringen Niederschläge nur knapp so hoch wie

¹⁾ Die Höhe des Zuwachses steht noch nicht fest, weil für den Heizölabsatz erst vorläufige Zahlen vorliegen

im Vorjahr. Wenn nach der langen Trockenperiode frühzeitig Frost einbricht und anhält, könnten Engpässe in der Stromversorgung entstehen, weil die Wasserführung der Flüsse dadurch stark verringert würde und weil die Wasservorräte in den Speichern heuer viel geringer sind als im Vorjahr. Die Stromversorgung wird heuer mehr als im Vorjahr auf die kalorischen Kraftwerke angewiesen sein. Sie verfügen zwar noch über beachtliche Reserven, doch könnten sie sich, wenn eines der Großkraftwerke ausfallen sollte und der Stromverbrauch stärker steigt — etwa infolge eines besonders strengen Winters — als unzureichend erweisen.

Die *Stromerzeugung* (nur öffentliche Versorgung) war im September mit 1.167 Mill. kWh nur annähernd gleich hoch wie im Vorjahr. Infolge des Niederwassers lag die Erzeugungsmöglichkeit der Laufkraftwerke um 20% unter dem Regeljahr. Sie lieferten um 28% weniger Strom als vor einem Jahr. Auch die Speicherkraftwerke erzeugten um 13% weniger, da ihre Wasserreserven gering waren. Ende September entsprachen sie einem Arbeitsvermögen von 833 Mill. kWh, das sind nur 82% der höchstmöglichen Reserve und um 15% weniger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Insgesamt war das hydraulische Stromaufkommen um 22% niedriger als im September 1960 und trug nur 67% zur gesamten Stromerzeugung bei, gegen 86% im Vorjahr. Ein Drittel der Stromerzeugung stammte aus Dampfkraftwerken; sie erzeugten um 144% mehr Strom als im September 1960. Der größte Teil (63%) wurde aus heimischer Braunkohle gewonnen. Die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke gingen daher im September um 50.000 t (SKB) auf 624.000 t (SKB) zurück, waren aber noch immer um 4% höher als im Vorjahr. Die Elektrizitätswirtschaft hat kürzlich bekanntgegeben, daß sie ihre Verträge mit dem österreichischen Kohlenbergbau nur dann einhalten kann, wenn die Kohlenpreise gesenkt werden.

Der *Stromverbrauch* (nur öffentliche Versorgung) erreichte 951 Mill. kWh, um 5% mehr als im Vorjahr. Der Pumpstromverbrauch war mit 45 Mill. kWh um 12% geringer. Läßt man ihn unberücksichtigt, dann ist der Verbrauch um 6% gestiegen. *Stromeinfuhr* und *-ausfuhr* waren mit 32 Mill. kWh und 235 Mill. kWh um 4% und 18% niedriger als im Vorjahr.

Seit die letzten Maschinensätze der Großkraftwerke St. Andrä, Schwarzach und Ybbs-Persenbeug vor mehr als zwei Jahren in Betrieb genommen wurden, sind in der öffentlichen Stromversorgung keine größeren Kraftwerke fertiggestellt worden.

Dank dem überdurchschnittlichen Wasserdargebot 1959 und 1960 sowie im 1. Halbjahr 1961 hat diese Wachstumspause, die auf die Finanzierungsschwierigkeiten im Jahre 1958 zurückgeht, die Stromversorgung nicht beeinträchtigt. Als erstes Ergebnis des 1959 wieder intensivierten Kraftwerkbaues wurde Ende Oktober der erste Generator des Innkraftwerkes Schärding in Betrieb genommen. Von seiner Leistung (24 000 kW) steht Österreich die Hälfte zur Verfügung. Insgesamt sind vier Generatoren gleicher Leistung vorgesehen. Der zweite soll bereits im Dezember in Betrieb gehen. Ferner ist heuer noch mit einem Leistungszuwachs von 25.000 kW im Kraftwerk Simmering, mit 6.000 kW in Schütt (Kelag) und vielleicht auch mit der Inbetriebnahme des Fernheizkraftwerkes Mödling zu rechnen.

Die *Kohlenförderung* war im September mit 249.000 t (SKB) um 5% geringer als im Vorjahr. Die Braunkohlenförderung ging um 5%, die Steinkohlenförderung um 16% zurück. Die Lagerbestände des Kohlenbergbaues haben weiter zugenommen. Ende September waren sie mit 668.000 t um 14% höher als im Vorjahr. Die künftige Gestaltung des österreichischen Kohlenbergbaues wurde noch nicht entschieden. Man konnte sich bisher weder einigen, wie stark die Förderung eingeschränkt werden soll, noch wie die finanziellen Lasten der Sanierung und Erhaltung des Kohlenbergbaues zu verteilen sind.

Der *Kohlenabsatz* war wie im August um 9% niedriger als im Vorjahr. Steinkohle wurde um 18% weniger, Steinkohlenkoks fast gleich viel und Braunkohle um 1% mehr verkauft als im September 1960. Da aus dem Inland vorwiegend Braunkohle und aus dem Ausland hauptsächlich Steinkohle bezogen wird, ist der Absatz *inländischer Kohle* nur um 2%, der von *Importkohle* aber um 13% zurückgegangen. Die inländischen Kohlen sorten haben allerdings jeweils schlechter abgeschnitten als die importierte Steinkohle, Koks¹⁾ und Braunkohle inländischer Herkunft wurden um 25%, 1% und 0,5% weniger nachgefragt, ausländische dagegen um 18% weniger, 2% und 14% mehr. Die Braunkohlenimporte bestanden zu 96% (im Vorjahr 94%) aus Briketts.

Von den *Hauptverbrauchern* bezogen Gaswerke (+29%), Dampfkraftwerke (+20%) und Hochöfen (+7%) mehr Kohle als im Vorjahr, die Haushalte annähernd gleich viel und die übrigen Abnehmergruppen weniger. Am stärksten gingen

¹⁾ Im Inland aus Importsteinkohle erzeugt

die Bezüge der Kokerei Linz (—26%) und der Industrie (—20%) zurück. Der Verkehr nahm um 5% weniger Kohle ab. Die hohen Kohlenbezüge der Gaswerke im September dienen der Winterbevorratung. Langfristig geht auch der Kohlenverbrauch der Gaswerke zurück.

Die österreichische *Erdölförderung* sank im September annähernd gleich stark wie in den letzten Monaten. Mit 193.000 t war sie um 3% geringer als im Vorjahr. Dagegen ist der Zuwachs der *Erdgasförderung* anhaltend hoch. Sie stieg auf 127 Mill. m³, das sind 12% mehr als im September 1960. Den Verbrauchern wurden 111 Mill. m³ zugeführt, um 8% mehr.

Die *Nachfrage nach Erdölprodukten* ist anhaltend lebhaft. Nur Petroleum wurde um 13% weniger verkauft als im Vorjahr. Benzin und Dieselöl wurden um 13% und 17% mehr abgesetzt. Das Niederwasser der Donau beeinträchtigte den Heizölimport. Nach vorläufigen Zahlen wurde im September um 13% weniger eingeführt als im Vorjahr, der Absatz inländischen Heizöls hingegen stieg um 25% und der gesamte Heizölabsatz um 5%.

Der Konkurrenzdruck russischen Erdöls hat sich auf den internationalen Märkten in letzter Zeit merklich verschärft. Die Preise für russisches Öl sind gesunken, die angebotenen Mengen gestiegen. Derzeit exportiert die Sowjetunion 450 000 Faß täglich; man nimmt an, daß es bereits 1965 doppelt soviel sein wird. Die Sowjetunion will ihre Erdölförderung bis 1970 auf 390 Mill. t und bis 1980 auf 700 Mill. t steigern. 1960 betrug sie 150 Mill. t. Die russische Erdgasförderung soll sich bis 1980 verfünzfachen.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die Industrieproduktion hat sich im September saisongemäß belebt, sie war jedoch (arbeitstäig) nur um knapp 3% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs war somit nicht stärker als in den Sommermonaten. Die Konjunktur wird merklich uneinheitlicher. Einzelne Industriezweige, wie die Fahrzeug-, Maschinen-, Elektro- und Lederindustrie expandierten überdurchschnittlich und überboten die Vorjahresproduktion um 10% bis 17%, in anderen Zweigen blieb der Auftrieb schwach. Die beiden wichtigsten Konsumgüterindustrien, Nahrungsmittel- und Textilindustrie, erzeugten nur um 2% und

3% mehr als im September 1960. Die eisenerzeugende Industrie, die bis Jahresmitte noch expandiert hatte, produzierte im Juli und August um 1% und im September um 4% weniger als 1960. Auch die Papierindustrie konnte in den letzten drei Monaten die Produktion vom Vorjahr nicht erreichen, die Förderung im Bergbau liegt nach wie vor etwa 5% unter dem Vorjahresniveau.

Der Konjunkturtest des Institutes, der nur die Fertigwarenindustrien umfaßt, stellt eine unverändert günstige Produktions- und Auftragslage fest. Die Meldungen der Unternehmer lassen erwarten, daß der Vorsprung der Produktion gegen das Vorjahr bis Jahresende etwa 4% betragen wird. Die Auftragsbestände der Fertigwarenindustrien waren Ende September im Durchschnitt um 13% höher als 1960. Sie stiegen vom 2,3fachen einer Monatsproduktion auf das 2,5fache. Die unerledigten Aufträge haben überwiegend in den Investitionsgüterindustrien zugenommen, in den Konsumgüterindustrien erhöhten sie sich im Durchschnitt nur wenig, meist blieben sie unverändert oder gingen sogar zurück. Auch die Auftragsdaten deuten an, daß die Konjunktur uneinheitlicher geworden ist.

Auftrags- und Lagerbestände der Fertigwarenindustrien¹⁾

	Auftragsbestände Ende September		Fertigwarenvorräte Ende September	
	1960	1961	1960	1961
	in % einer laufenden Monatsproduktion			
Fertigwarenindustrie insgesamt	230	250	117	103
Investitionsgüterindustrie	380	410	110	109
Konsumgüterindustrie	170	180	121	100

¹⁾ Konjunkturtest des Institutes

Die Fertigwarenlager der Industrie sind fast durchwegs niedriger als vor einem Jahr, haben sich aber seit Jahresmitte kaum mehr verändert. Die Unternehmer beurteilen ihre Vorräte fast durchwegs als ausreichend und nur vereinzelt (holzverarbeitende Industrie, Maschinenindustrie) als zu klein.

Die Nachfrage nach Importrohstoffen (einschließlich Kohle) war im September um 9% und im III. Quartal um 20% höher als 1960. Der Zuwachs geht überwiegend auf höhere Einfuhren von Erdölprodukten, chemischen Vorprodukten und Rohstoffen der Eisenindustrie zurück. Die Kohleneinfuhr liegt, seit die Vorratskäufe der Großverbraucher aufgehört haben, beträchtlich unter der vom Vorjahr. Trotz der Hochkonjunktur der verarbeitenden Industrien ist die Inlandsnachfrage nach Walzmaterial gering. Im III. Quartal bestellten Inlandskunden um 23% weniger Kommerzwalz-

ware als 1960, gleichzeitig lieferten die Erzeugerwerke um 8% mehr Ware aus, als bestellt wurde. Die Bestände an Inlandsaufträgen sind seit Jahresbeginn um 19% gesunken. Unverändert hoch ist jedoch die Nachfrage der Bauwirtschaft. Die unerledigten Aufträge auf Torstahl nehmen nach wie vor zu. Anfang Oktober entfiel nahezu ein Drittel des gesamten Auftragsstandes auf Torstahl, von der Walzmaterialproduktion aber nur etwa 15%.

Die arbeitstägige *Bergbauproduktion* war im September so wie in den Vormonaten um 5% niedriger als 1960, und zwar nahezu ausschließlich wegen der geringeren Kohlenförderung, die im III. Quartal um 6% unter der vom Vorjahr blieb. Die angekündigten wirtschaftspolitischen Hilfen für den notleidenden Kohlenbergbau sind bisher noch nicht erteilt worden. Derzeit sind die Experten damit beschäftigt, das künftige Förderungsprogramm zu erstellen und die Höhe der notwendigen Hilfen zu errechnen. Erst wenn diese Unterlagen vorliegen, wird über die Verteilung der Lasten des Subventionsprogrammes verhandelt werden können. Es wird allerdings kaum zu verhindern sein, daß Subventionen für den Kohlenbergbau die Konkurrenzverhältnisse zwischen den Gruben verfälschen. Die einzelnen Bergbaue sind von der Krise sehr verschieden stark betroffen, teils weil die Produktionsbedingungen verschieden sind, teils weil Lage und Absatzwege unterschiedliche Konkurrenzbedingungen schaffen. Einzelne Bergbaubetriebe wurden bisher von der Krise kaum betroffen, andere benötigen sehr hohen Subventionen. Erfahrungsgemäß dämpfen aber Produktionssubventionen den Anreiz zur Rationalisierung der Produktion und fördern Verlagerungen zu den unrentabelsten Betrieben. Ähnliche Erfahrungen konnte man seinerzeit mit der Ausgleichskasse des heimischen Kohlenbergbaues sammeln.

Die übrige Bergbauproduktion hält auf hohem Niveau. In den wichtigeren Sparten ist die Ergiebigkeit der Vorkommen zumeist begrenzt und eine stärkere Expansion kaum mehr möglich. Die Erdölförderung (die im Index nicht enthalten ist) sinkt nach wie vor, im September war sie um 3% niedriger als 1960. Der unverändert rasch wachsende Inlandsbedarf an Erdölprodukten wird mehr und mehr durch Importe gedeckt.

Die *Magnesitindustrie* expandiert noch immer bemerkenswert kräftig. Im September und im III. Quartal überbot sie die Produktion vom Vorjahr um je 11%. Im III. Quartal wurde um 18% mehr Rohmagnesit gefördert und um je 7% mehr

Sintermagnesit und Magnesitsteine erzeugt als 1960. Der Auftrieb kommt vom Export. Die Ausfuhr von Magnesiterzeugnissen war in der gleichen Zeit (wertmäßig) um 20% höher als im Vorjahr.

Absatzschwierigkeiten und Preisverfall auf den Exportmärkten haben die heimische *Eisenindustrie* bisher nur wenig gestört. Während die westeuropäischen Produzenten die Erzeugung schon stärker drosseln mußten, hat die österreichische Industrie noch bis Jahresmitte expandiert und im 1. Halbjahr die Produktion von 1960 um 8% überboten. Erst im III. Quartal nahm die Produktion langsam ab. Im Juli und im August war sie um 1%, im September um 4% niedriger als 1960. Der Auftragsrückgang konnte vorerst durch Auslieferung alter Bestellungen ausgeglichen werden. Der gesamte Auftragsstand der Kommerzeisenwerke (Inland und Ausland) ist seit seinem Höchststand im Mai um 18% gesunken. Der Rückgang entspricht annähernd 60% einer Monatsproduktion.

Die Preise auf den Exportmärkten gehen weiter zurück, ebenso die Nachfrage in den westlichen Industrieländern. Die Hoffnungen auf eine Belebung der amerikanischen Nachfrage haben sich nicht erfüllt. In den USA wie in Westeuropa geht der Nachfragerückgang von der Automobilindustrie aus.

Die *Metallhütten* produzieren an der Kapazitätsgrenze. Im III. Quartal war ihre Produktion um 2% höher als 1960. Zugenommen hat vor allem die Aluminiumerzeugung, Blei und Kupfer wurden geringfügig weniger erzeugt. Die Halbzeugwerke steigerten besonders die Produktion von Aluminiumhalbzeug. Nach wie vor wird aber nur etwa ein Drittel der Aluminiumproduktion im Inland zu Halbzeug verarbeitet. Zwei Drittel werden als Rohmetall exportiert.

Die *Gießereindustrie* hat die Produktion in den Sommermonaten stärker als üblich eingeschränkt. Der Vorsprung gegen das Vorjahr schrumpfte im Juli und August auf 1%. Im September setzte die Herbstsaison kräftig ein. Der Produktionszuwachs gegen 1960 stieg (arbeitstägig) auf mehr als 8%. Im III. Quartal erzeugten alle Gießereisparten mehr als im Vorjahr, ausgenommen die Stahlgießereien. Der Auftragsbestand der Gießereien war Ende September um rund 12% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Auch in der *Maschinenindustrie* hat sich der Produktionszuwachs in der Urlaubssaison (Juli und August) verringert. Im September stieg er wieder auf 10% gegen 1960. Im allgemeinen überfordert

die Nachfrage nach Investitionsgütern noch immer die Kapazität der Betriebe. Der Bestand an unerledigten Aufträgen war Ende September um 16% höher als im Vorjahr und entsprach der Produktion von mehr als sieben Monaten. Seit dem Beginn des Konjunkturaufschwunges hat sich der Auftragsbestand nahezu verdoppelt. Infolge der Vielfalt der Produktionssparten und Erzeugnisse haben sich allerdings Nachfrage und Produktion in den einzelnen Sparten zum Teil sehr verschieden entwickelt.

Die Landmaschinenindustrie, die seit 1956 stagniert hatte, weil die Landwirtschaft überwiegend Maschinen anschaffte, die im Inland nicht oder in zu geringen Mengen erzeugt wurden, expandiert seit dem Vorjahr kräftig. Im III. Quartal 1961 erzeugte sie um 15% mehr als 1960. Die Nachfrage nach Hüttenwerkseinrichtungen und Baumaschinen hat ebenfalls stark zugenommen, wogegen die In- und Auslandsnachfrage nach Maschinen für den Bergbau zurückgegangen ist. Auch die Säge- und Holzverarbeitende Industrie drosselten ihre Bestellungen. Hebezeuge und Fördermittel, die in vielen Bereichen für Rationalisierungsinvestitionen benötigt werden, wurden im III. Quartal um 22% mehr erzeugt als 1960. Stark zugenommen hat auch die Erzeugung von Triebwerken und Wälzlagern sowie von Kugellagern. Andererseits war der Ausstoß im Waggonbau bemerkenswert gering, auch im Dampfkesselbau und im Schiffsbau wurde die Produktion vom Vorjahr nicht erreicht. Die Werkzeugmaschinenindustrie, die in Österreich zufolge des kleinen Inlandsmarktes noch nicht so stark ausgebaut ist wie in anderen Industrieländern, entwickelt sich besonders günstig.

Die *Elektroindustrie* erzielt seit August die höchsten Zuwachsraten unter allen Industriezweigen. Je Arbeitstag erzeugte sie im August um 14% und im September um 16% mehr als im Vorjahr. Ihr Auftragsstand war Ende September um 12% höher als 1960 und entsprach der Produktion von 3,5 Monaten. Im Investitionsgüterbereich sind die Lieferfristen zum Teil viel länger, vor allem bei Motoren und Schaltgeräten. Im Konsumgüterbereich hat sich das Schwergewicht eindeutig zur Fernsehgeräteindustrie verlagert. Im III. Quartal wurden um 45% mehr Fernsehgeräte hergestellt als 1960, die Erzeugung von Radioapparaten ging geringfügig zurück. Die Erzeugung von Kompressorkühlschränken, die im Vorjahr stürmisch ausgeweitet worden war, wurde im III. Quartal radikal eingeschränkt, weil die Vorräte rasch zunahmen.

Die *Baustoffindustrie* erzeugte im September, so wie in den Vormonaten, um 6% mehr als 1960. Da die seasonschwache Zeit im Frühjahr besser genutzt wurde, war die Baustoffproduktion in den ersten drei Quartalen 1961 um fast 13% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs reichte aus, den wachsenden Bedarf der Bauwirtschaft ohne fühlbare Störungen zu decken. In den Zentren der Bautätigkeit sind Baustoffe allerdings knapp und die Erzeugervorräte weitgehend verkauft, weil die Bauwirtschaft bei den Baustellen möglichst große Lager anlegt, um Versorgungsschwierigkeiten im Frühjahr zu vermeiden.

Die Bauwirtschaft ist nach wie vor, vor allem im Hochbau, weit überfordert. Die Spannungen werden sich 1962 voraussichtlich noch empfindlich verstärken, nicht nur weil mehr Geld verfügbar sein wird als 1961, sondern auch weil der Überhang an unerledigten Arbeiten aus der heurigen Bausaison größer sein wird als je zuvor. Da auch im Kraftwerksbau und nach Industriebauten keinesfalls mit geringerer Nachfrage zu rechnen ist und die Baukapazität mangels Arbeitskräften nicht nennenswert gesteigert werden kann, wird die Konkurrenz um die knappe Baukapazität noch schärfer werden als bisher und der Preisdruck zunehmen. Im Straßenbau ist die Auftragslage zwar weit weniger günstig als im Hochbau, doch können die Kapazitätsreserven nicht in den Hochbau umgeschichtet werden. Der moderne Straßenbau ist sehr kapitalintensiv, aber arbeitsextensiv und beschäftigt überwiegend Facharbeiter, die die Spezialmaschinen bedienen. Weder die Maschinen noch die Fachkräfte des Straßenbaues können im Hochbau verwendet werden.

Die *Papierindustrie* konnte im I. Halbjahr die Vorjahresproduktion noch um 3% überbieten, im III. Quartal blieb sie knapp darunter. Zellulose, Holzschliff und Pappe wurden um 4%, 1% und 4% weniger erzeugt, Papier aller Art um 3% mehr. Gestiegen ist die Erzeugung von Rotationspapier und graphischen Papieren, Packpapier und Spezialpapiere wurden weniger erzeugt als 1960.

Der *papierverarbeitenden* Industrie kommen das allgemeine Wirtschaftswachstum und die steigenden Anforderungen der Konsumenten an Verpackung und Aufmachung der Waren unverändert zugute. Neben Papier und Pappe wird in steigendem Umfang Zellglas, das seit einigen Jahren in Österreich erzeugt wird, sowie Plastikmaterial zu Verpackungsmitteln verarbeitet.

Die *holzverarbeitende* Industrie ist unterschiedlich beschäftigt. Die Erzeugung von Einzel-

möbeln und kompletten Einrichtungen erreicht Rekordhöhen. Im III Quartal wurden um 10% mehr Einzeilmöbel und um 18% mehr komplette Zimmer- und Kücheneinrichtungen hergestellt als 1960. Die von der Bauwirtschaft abhängigen Sparten sind voll beschäftigt und erreichten knapp die Vorjahresproduktion. In der Spanplattenindustrie, die in den letzten Jahren stark ausgeweitet wurde, droht die Produktion rascher zu wachsen als die Nachfrage. Auf den Exportmärkten ist die nordische Konkurrenz sehr stark.

Die Leder- und Schuhindustrie erzeugte im September (je Arbeitstag) um 17% und im III Quartal um 13% mehr als 1960. Besonders stark stieg die Produktion von Oberleder (im III. Quartal um 12% über 1960) und Lederschuhen (+16%). Die Auftragsbestände bei den Erzeugern waren Ende September um ein Drittel höher als im Vorjahr, die Fertigwarenvorräte waren geringer. Weitaus am stärksten wächst seit einiger Zeit die Produktion von Hausschuhen, die in den letzten Jahren vom Zweckgegenstand zum modischen Artikel wechselten. Im III. Quartal wurden um 30% mehr Hausschuhe erzeugt als 1960.

Die Textilindustrie entwickelt sich in ihren einzelnen Sparten sehr unterschiedlich. Im III Quartal hat sie die Produktion vom Vorjahr nur knapp überboten, der Zuwachs seit Jahresbeginn beträgt kaum 2%. Die Baumwollindustrie erzeugte im III. Quartal in den Spinnereien und Webereien (einschließlich Zellwollwaren) um 4% und 8% weniger als 1961, die Schafwollindustrie hielt knapp die Vorjahresproduktion, obwohl sie im Export von Mischgeweben (Terylene, Trevira) und Loden beachtliche Erfolge erringen konnte. Kunstseidenindustrie sowie Strick- und Wirkwarenindustrie steigerten die Erzeugung in der gleichen Zeit um 9% und 3%. Besonders stark (um 52%) stieg die Erzeugung von vollsynthetischen Geweben und von Möbel- und Vorhangstoffen (36%). Einzelne Sparten der Textilindustrie klagen sehr über Arbeitskräftemangel zufolge Abwanderung von Kräften in Industriezweige mit höherem Lohnniveau.

Die Bekleidungsindustrie ist in allen Sparten besser oder zumindest gleich gut beschäftigt wie im Vorjahr. Obwohl das langhaltende Schönwetter im Herbst den Saisonbeginn verzögerte und die Nachfrage dämpfte, hatte die Bekleidungsindustrie Ende September um 12% höhere Auftragsbestände als vor einem Jahr, allerdings auch weit größere Fertigwarenlager.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Die schon seit Juli übersaisonmäßig lebhaftere Nachfrage im Einzelhandel hielt auch im September an. Die Umsätze, die in den Vorjahren von August auf September um durchschnittlich 3% gesunken sind, nahmen um 1/2% zu und waren um 15% (real um etwa 12%) höher als im Vorjahr. Dagegen betrug die Zuwachsrate im Durchschnitt der Monate Juli und August 14% (11%) und im I. Halbjahr nur 10% (8%). Die im September relativ starke Umsatzsteigerung gegen das Vorjahr ist um so bemerkenswerter, als der Geschäftsgang auch im September 1960 übersaisonmäßig gut war.

Das außergewöhnlich gute Umsatzergebnis im September dürfte zum Teil damit zusammenhängen, daß der Monat heuer fünf Samstage hatte gegen vier im Vorjahr und im August und der 1. Oktober außerdem auf einen Sonntag fiel. Dadurch wurden nicht nur Teile des Lebensmittelbedarfs für Oktober bereits im September gedeckt, sondern auch andere für den nächsten Monat geplante Käufe vorweggenommen. Mit der zunehmenden Verbreitung der 5-Tage-Woche wird der Samstag, insbesondere wenn er unmittelbar auf einen Gehaltszahlungstermin folgt, immer mehr zu einem „Familieneinkaufstag“. Zum Teil scheint aber die neuerliche Kauflust der Konsumenten auch spekulativer Natur zu sein. Neben dem anhaltenden Preisauftrieb, der vor allem die Anschaffung von Einrichtungsgegenständen und Schmuckwaren an-

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	September gegen August		1961 gegen 1960		Jänner bis Juni
	1961	1954/60	Sep- tember	August	
	Veränderung in %				
Nahrungs- und Genußmittel	+ 0,3	- 5,1	+18,4	+16,7	+ 9,8
Tabakwaren	-11,3	- 9,5	+17,1	+18,8	+15,2
Bekleidung	- 4,5	- 2,4	+ 6,7	+11,9	+ 8,2
Textilien	- 3,3	- 0,9	+ 9,1	+11,6	+ 8,5
Schuhe	+ 7,0	+ 6,1	+ 1,4	+12,6	+ 8,3
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 9,8	+ 6,3	+16,6	+12,6	+13,4
Möbel	+14,3	+10,2	+18,5	+12,9	+19,1
Teppiche, Möbel- und Vorhang- stoffe	+13,4	+13,4	+ 5,1	+10,1	+ 8,5
Hausrat, Glas, Porzellan	- 6,7	- 0,6	+20,2	+27,0	+17,8
Elektrowaren	+26,2	+12,2	+14,2	+ 0,8	+ 4,7
Sonstiges	+10,2	+ 1,9	+16,2	+ 7,1	+ 9,7
Fahrzeuge	-17,4	-15,9	- 4,2	+ 1,5	+ 5,5
Photoartikel	- 9,7	-17,4	+11,1	+ 0,8	+ 5,7
Lederwaren	- 8,0	-21,8	- 3,6	+ 8,9	+16,8
Parfumerie- und Drogeriewaren	+ 5,7	- 6,5	+22,8	+14,9	+12,3
Papierwaren	+62,8	+50,5	+26,9	+ 9,9	+12,9
Bücher	+58,1	+60,5	+10,4	+10,1	+ 2,2
Uhren und Schmuckwaren	- 2,9	- 9,2	+26,2	+ 9,7	+11,5
Einzelhandel insgesamt	+ 0,4	- 3,2	+15,5	+14,3	+10,1
Dauerhafte Konsumgüter	+ 8,9	+ 5,5	+14,5	+10,8	+11,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter	- 1,1	- 4,7	+15,6	+15,0	+ 9,8

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

regt, haben auch die weltpolitischen Spannungen zusammen mit Pressemeldungen über die Notwendigkeit einer Haushaltsbevorratung viele Konsumenten veranlaßt, Lebensmittel auf Vorrat zu kaufen.

Tatsächlich entfällt der gegen das Vorjahr starke Umsatzzuwachs hauptsächlich auf *Nahrungs- und Genußmittel*. Die Verkäufe des Lebensmittel-einzelhandels nahmen etwas zu, während sie in den Vorjahren von August auf September um durchschnittlich 5% zurückgegangen waren, und lagen um 18% über dem Vorjahr gegen durchschnittlich 17% im Juli und August und 10% im 1. Halbjahr. Zum Teil geht diese stärkere Zunahme der Nahrungsmittelumsätze auf Preissteigerungen zurück, auf welche die Konsumenten kaum mit Einschränkungen der Nachfrage reagiert haben. Aber auch real war die Zuwachsrate (+ 15%) höher als in den beiden Vormonaten (+ 14%) und im 1. Halbjahr (+ 9%). Neben der größeren Zahl von Samstagen, dem Sonntag am 1. Oktober und den Vorratskäufen, hat wahrscheinlich auch der übersaisonnmäßig lebhaftere Ausländer-Fremdenverkehr im September¹⁾ zum günstigen Umsatzergebnis beigetragen. Außerdem scheint sich die Nachfrage nach besseren Qualitäten und verarbeiteten Produkten mit der ständigen Zunahme der Frauenbeschäftigung und dem wachsenden Einkommen sprunghaft zu erhöhen.

Sehr gut schnitt im September auch der Einzelhandel mit *Einrichtungsgegenständen und Hausrat* ab. Seine Umsätze nahmen um 10% zu, gegen nur etwa 6% saisongemäß, und waren um 17% (real allerdings nur um etwa 10%) höher als im Vorjahr gegen durchschnittlich 13% (8%) vom Jänner bis August, obwohl der Geschäftsgang auch im September 1960 übersaisonnmäßig gut war. Besonders belebt hat sich die Nachfrage nach Elektrowaren. Die Umsätze der einschlägigen Einzelhandelsgeschäfte nahmen um 26% zu, gegen 12% saisonmäßig und waren um 14% (real um etwa 10%) höher als im Vorjahr gegen nur 4% (1%) in der Zeit von Jänner bis August. Die Umsätze der übrigen Branchen dieser Gruppe erhöhten sich dagegen nur gleich stark oder weniger als in den Monaten vorher.

Von den unter „*Sonstiges*“ erfaßten Waren gingen Papierwaren, Uhren und Schmuckwaren, Parfumerie- und Drogeriewaren überdurchschnittlich gut. Ihre Umsätze waren um 27%, 26% und

23% höher als im Vorjahr, während sie im Durchschnitt der Vormonate nur um 12%, 11% und 13% darüber lagen. Die lebhaftere Nachfrage nach Papierwaren dürfte zum Teil mit dem Eintritt eines stärkeren Jahrgangs in das schulpflichtige Alter zusammenhängen; Uhren und Schmuckwaren wurden vielfach als wertbeständige Geldanlage gekauft. Auch die Umsätze von Photoartikeln, die von Jänner bis August nur um 4% höher waren als im Vorjahr, nahmen im September um 11% zu. Obwohl Lederwaren sowie Motorräder, Fahrräder und Fahrzeugzubehör weniger verkauft wurden als im Vorjahr, haben die Umsätze der ganzen Gruppe um 15% zugenommen, gegen 9% von Jänner bis August.

Die Nachfrage nach *Tabakwaren* und *Bekleidung* hat sich dagegen saisongemäß entwickelt. Die Umsätze von Tabakwaren waren um 11% und die von Bekleidung um 4% geringer als im August, gegen 10% und 2% im Durchschnitt der Vorjahre. Die Umsätze des Vorjahres wurden um 17% (real etwa 7%) und 7% (4%) übertroffen, gegen 16% (6%) und 9% (7%) von Jänner bis August. Der verhältnismäßig schwache Geschäftsgang in der Bekleidungsbranche hängt zweifellos mit dem außergewöhnlich schönen und warmen Wetter im September zusammen. Die Käufe von Herbst- und Winterware wurden meist hinausgeschoben, Sommerware wurde aber nur noch wenig gekauft.

Einzelhandelsumsätze im 1. Halbjahr und im III. Quartal 1961

Branchengruppe	Werte		Mengen ¹⁾	
	1. Hbj.	III. Qu.	1. Hbj.	III. Qu.
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9,8	+17,3	+9,0	+14,6
Tabakwaren	+15,2	+18,3	+5,4	+ 8,2
Bekleidung	+ 8,2	+10,1	+5,7	+ 7,5
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+13,4	+14,0	+8,9	+ 7,0
Sonstiges	+ 9,7	+ 9,6	+7,8	+ 7,2
Einzelhandel insgesamt	+10,1	+14,7	+7,9	+11,2
Dauerhafte Konsumgüter	+11,5	+12,1	+7,7	+ 6,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 9,8	+15,2	+7,9	+12,1

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes.

Infolge des übersaisonnmäßig lebhaften Geschäftsganges seit Juli war das Umsatzergebnis des *III. Quartals* besser als das der beiden Vorquartale. Die Umsätze waren um 15% (real um etwa 11%) höher als im Vorjahr, gegen nur 10% (8%) im 1. Halbjahr. Die Erhöhung der Zuwachsrate entfällt allerdings hauptsächlich auf nichtdauerhafte Konsumgüter (von 10% auf 15%), insbesondere auf Lebensmittel (von 10% auf 17%), während die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern etwa im gleichen Umfang gestiegen ist wie vorher (12%).

¹⁾ Im September war die Zahl der Ausländerübernachtungen um 19% höher als im Vorjahr, von Jänner bis August aber nur um 16%.

Diese Entwicklung hängt abgesehen von der stärkeren Zunahme der unteren Einkommen, dem Rückgang der Auslandsreisen und dem verstärkten Ausländer-Fremdenverkehr auch mit den durch die weltpolitischen Spannungen hervorgerufenen Vorratskäufen zusammen.

Der Einzelhandel kaufte im September ziemlich lebhaft ein. Im Konjunkturtest des Einzelhandels meldeten in der Mehrzahl der Branchen gleich viel oder mehr Firmen steigende und weniger Firmen sinkende *Wareneingänge* und *Bestellungen* als im Vorjahr, obwohl der Einzelhandel auch im September 1960 übersaisonnmäßig lebhaft disponierte. Nur in der Textil- und Hausratbranche wurde etwas vorsichtiger eingekauft, offenbar weil die Lager ziemlich hoch sind.

Der Nettoertrag der *Umsatzsteuer* (ohne Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen) nahm im September um 9% zu (im Durchschnitt der Vorjahre um 7%) und war ebenso wie im Durchschnitt der Vormonate um 11% höher als im Vorjahr.

An *Verbrauchssteuern* gingen im September 474 Mill. S ein, um 12% mehr als im August und um 30% mehr als im Vorjahr. Die außergewöhnlich hohe Zuwachsrates gegen das Vorjahr (von Jänner bis August betrug sie im Durchschnitt nur 18%) ist den hohen Eingängen an Tabaksteuer (+27%), Mineralölsteuer (+38%) und Branntweinaufschlag (einschließlich Monopolausgleich +53%) zu danken, während die Biersteuer um 13% und die Weinsteuer um 30% mehr einbrachten als vor einem Jahr.

Der *Bierabsatz*, der in den letzten Jahren, abgesehen von einem vorübergehenden Rückgang im Jahre 1959, ständig gestiegen ist, nimmt weiter zu. Im Braujahr 1960/61 (vom 1. September 1960 bis 31. August 1961) erreichte der Ausstoß der Brauereien 5 4 Mill. hl, um 0 24 Mill. hl oder 5%

Bierausstoß und Aufkommen an Biersteuer

Braujahr ¹⁾	Bierausstoß ²⁾ 1 000 hl	Biersteuer ²⁾ Mill. S
1950/51	2 755 5	161 0
1951/52	3 643 3	238 3
1952/53	3 820 6	270 2
1953/54	3 996 2	280 6
1954/55	4 203 9	293 6
1955/56	4 359 9	303 0
1956/57	4 904 3	341 9
1957/58	5 016 7	348 7
1958/59	4 711 2	325 8
1959/60	5 119 3	356 9
1960/61	5 354 9	374 8

1960/61 gegen 1959/60 in % +4 6 +5 0

¹⁾ 1. September bis 31. August — ²⁾ Statistik des Verbandes der Brauereien — ³⁾ Einschließlich Sonderabgabe vom Bier. Da die Steuereingänge dem Ausstoß um etwa einen Monat nachhinken, wurde für das Braujahr das Steueraufkommen von Oktober bis September zusammengefaßt.

mehr als im Vorjahr. Er war damit fast doppelt so hoch (+94%) wie vor zehn Jahren (1950/51). Entsprechend der Zunahme des Bierabsatzes brachte auch die Biersteuer in der Zeit von Oktober 1960 bis September 1961 um 18 Mill. S oder 5% mehr ein als vor einem Jahr¹⁾

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.15

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war auch im Oktober angespannt. Zwar nahm die Beschäftigung ab und die Arbeitslosigkeit zu, doch geht dies insbesondere auf den Saisonverlauf im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe zurück. In den meisten anderen Branchen jedoch herrschte weiterhin große Knappheit an Arbeitskräften. Auf je 100 offene Stellen entfielen Ende des Monats 96 Arbeitsuchende gegen 141 Ende Oktober 1960.

Der Arbeitsmarkt im September und Oktober

Jahr, Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende in 1 000	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
1955 IX	+ 1 0	2 148 2	+ 4 8	70 2	+ 2 4	29 5
X	+ 2 4	2 150 5	+ 7 6	77 8	- 1 8	27 7
1956 IX	+ 1 1	2 214 3	+ 1 8	67 2	+ 1 9	26 4
X	- 2 1	2 212 1	+ 8 1	75 3	- 3 5	22 9
1957 IX	- 1 5	2 254 2	+ 2 7	64 6	+ 1 9	24 7
X	- 1 3	2 252 9	+ 5 3	69 8	+ 0 7	25 4
1958 IX	- 2 4	2 268 0	+ 2 2	73 4	+ 2 9	26 5
X	- 10 1	2 258 0	+ 9 5	82 9	- 3 6	22 9
1959 IX	+ 0 4	2 305 5	+ 1 3	60 0	+ 2 5	30 6
X	- 7 4	2 298 0	+ 8 8	68 8	- 2 1	28 5
1960 IX	- 4 8	2 341 5	+ 2 4	46 7	+ 2 8	40 0
X	- 10 3	2 331 1	+ 9 6	56 3	- 0 2	39 8
1961 IX	+ 2 8	2 375 6	+ 2 3	37 6	+ 1 9	49 9
X ²⁾	- 6 0	2 369 6	+ 9 0	46 6	- 1 3	48 7

²⁾ Vorläufige Zahlen

Das *Arbeitskräfteangebot* betrug Ende September ebenso wie Ende August 2,417.600 und dürfte sich auch im Oktober²⁾ nur wenig verändert haben. Die Entwicklung war in den letzten Monaten viel günstiger als im Vorjahr. Ende Oktober 1960 standen für Wirtschaft und Verwaltung bereits um 8.500 Arbeitskräfte weniger zur Verfügung als im Höhepunkt Ende August. Ende Oktober war da-

¹⁾ Gegenüber 1950/51 ist der Ertrag der Biersteuer um 214 Mill. S oder um 133% gestiegen, allerdings zum Teil infolge der Erhöhung der Steuersätze ab 1952.

²⁾ Alle Zahlen für Oktober 1961 sind vorläufig

her das Arbeitskräfteangebot um rund 28.000 (1 20%) höher als vor einem Jahr, gegen nur 19 400 Ende August

Die Zahl der *Beschäftigten* erreichte Ende September mit 2,375 600 (1,512 700 Männer und 862 900 Frauen) ihren Saisonhöhepunkt. Im Oktober sank sie um 6 000, gegen 10 300 im Vorjahr, und betrug zu Monatsende 2,369 600, um 38.400 (1 60%) mehr als im Oktober 1960. Obwohl die Beschäftigung im Berichtsmonat nur um 6 000 abnahm, stieg die Zahl der Arbeitssuchenden um 9 000. Dieser Unterschied erklärt sich daraus, daß einerseits bisher nicht erwerbstätige Personen Beschäftigung fanden — insbesondere nahmen im Oktober noch viele Lehrstellensuchende Lehrstellen an —, so daß der Rückgang der Beschäftigung abgeschwächt wurde, andererseits aber die Rückkehr österreichischer Arbeitskräfte aus ausländischen Saisonbetrieben die Zahl der Arbeitssuchenden erhöhte.

In der *gewerblichen Wirtschaft* (einschließlich der Beschäftigten im Haushalt und der öffentlich Vertragsbediensteten) waren Ende September 1,913 900 Arbeitnehmer tätig, um 5 100 mehr als im Vormonat. Das ist der stärkste Zuwachs im September seit 1955. Bereits im August wurden mehr Beschäftigte neu eingestellt als in früheren Jahren.

Die Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft¹⁾

Jahr	Arbeiter		Angestellte		Zusammen	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand Ende September	Veränderung gegen Vormonat in 1 000	Stand Ende September	Veränderung gegen Vormonat	Stand Ende September
1959	+0 6	1 323 8	-0 1	503 6	+0 4	1 827 4
1960	-4 0	1 345 3	+1 8	527 4	-2 2	1 872 6
1961	+1 5	1 362 9	+3 6	551 0	+5 1	1 913 9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — 1) Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Die Zahl der Angestellten erhöhte sich im Berichtsmonat doppelt so stark wie vor einem Jahr und die der Arbeiter stieg heuer um 1 500, wogegen sie im Vorjahr um 4 000 abgenommen hatte. Insgesamt beschäftigte die gewerbliche Wirtschaft Ende September um 41 300 Arbeitskräfte mehr als vor einem Jahr, Ende Juli waren es nur um 32 500 mehr.

Die Beschäftigtenzahl der *Industrie* stieg im August um 2 800 auf 613 000. Die Zunahme war wie schon im Juli geringer als im Vorjahr. Während jedoch im Juli wegen der größeren Zahl von Schulmündigen mehr männliche Arbeitskräfte neu eingestellt wurden als im gleichen Monat des Vorjahres, nahm im August sowohl die Männerbeschäftigung als auch die Frauenbeschäftigung um ein

Viertel schwächer zu. Ende August beschäftigte die Industrie 400 300 Männer und 212 600 Frauen, um 1 70% und 4 40% mehr als vor einem Jahr. Insgesamt stieg die Zahl der Arbeitskräfte in den laufend meldenden Industriebetrieben seit August 1960 um 15 900 oder 2 70%.

Die günstige Entwicklung in den *traditionellen Konsumgüterindustrien* hielt auch im August an. Es wurden mehr als dreimal so viele Arbeitskräfte aufgenommen wie im Vergleichsmonat des Vorjahres; insbesondere die Bekleidungsindustrie entwickelte sich heuer günstiger als im August 1960. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie erhöhte zwar ihre Belegschaft nicht so stark wie im Vorjahr, verzeichnete aber schon im Juli einen besonders starken Zuwachs. Die Textilindustrie, die seit langem stagniert, entließ im Berichtsmonat weniger Arbeitskräfte als vor einem Jahr.

In der *Eisen- und Metallverarbeitung* stellten Fahrzeugindustrie, Eisen- und Metallwarenindustrie sowie Gießereiindustrie weniger Arbeitskräfte ein als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die Eisen- und Metallwarenindustrie hatte allerdings im Juli besonders viele Beschäftigte aufgenommen, die Lage in den beiden anderen Industrien hingegen

Die Industriebeschäftigung Ende August

Industriezweig	Veränderung von Ende Juli bis Ende August			Stand Ende August 1961	Veränderung gegen Vorjahr	
	1959	1960	1961		absolut	in %
<i>Traditionelle Konsumgüterindustrien</i>	+1 443	+ 315	+1 013	172 889	+ 1 656	+ 2 8
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	+ 260	+ 539	+ 461	50 095	+ 1 609	+ 3 3
Ledererzeugung	- 3	+ 15	+ 5	2 987	- 164	- 5 2
Lederverarbeitung	+ 544	+ 179	+ 199	16 219	+ 971	+ 6 4
Textilindustrie	+ 305	- 418	- 57	73 787	+ 212	+ 0 3
Bekleidungsindustrie	+ 337	± 0	+ 405	29 801	+ 2 028	+ 7 3
<i>Eisen- und Metallverarbeitung</i>	+1 241	+1 889	+1 345	214 474	+ 8 396	+ 4 1
Gießereiindustrie	+ 99	+ 113	+ 31	12 464	+ 546	+ 4 6
Metallindustrie	+ 5	+ 18	+ 72	9 331	+ 446	+ 5 0
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	+ 232	+ 461	+ 628	68 020	+ 4 125	+ 6 5
Fahrzeugindustrie	+ 58	+ 497	+ 110	24 941	- 878	- 3 4
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 291	+ 391	+ 72	47 326	+ 1 050	+ 2 3
Elektroindustrie	+ 556	+ 409	+ 432	52 392	+ 3 107	+ 6 3
<i>Übrige Industrien</i>	+ 256	+1 531	+ 419	225 597	+ 2 809	+ 1 3
Bergwerke und eisenerzeugende Industrie	- 41	+ 757	- 29	69 540	- 183	- 0 3
Erdölindustrie	- 28	- 6	+ 5	8 787	- 901	- 9 3
Stein- u. Keramikindustrie	- 6	+ 287	+ 348	34 933	+ 464	+ 1 3
Glasindustrie	+ 93	- 26	+ 14	10 210	+ 202	+ 2 0
Chemische Industrie	+ 156	+ 366	- 206	47 071	+ 1 200	+ 2 6
Papier- und papperezeugende Industrie	+ 39	+ 28	+ 115	21 266	- 418	- 1 9
Papierverarbeitende Industrie	+ 61	- 79	+ 111	9 706	+ 1 245	+14 7
Filmindustrie	± 0	± 0	± 0	360	± 0	± 0
Holzverarbeitende Industrie	- 18	+ 204	+ 61	23 724	+ 1 200	+ 5 3
<i>Insgesamt</i>	+2 940	+3 735	+2 777	612 960	+15 861	+ 2 7
Männer	+ 850	+2 199	+1 599	400 325	+ 6 822	+ 1 7
Frauen	+2 090	+1 536	+1 178	212 635	+ 9 039	+ 4 4

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

ist schon seit Monaten ungünstiger als im Vorjahr. Der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau entwickelt sich weiterhin besonders gut.

Die „Übrigen Industrien“ nahmen im August nicht einmal ein Drittel so viele Arbeitskräfte auf wie im Vorjahr, obwohl sich die Beschäftigung in den meisten dieser Industriezweige günstiger entwickelte. Bergwerke (einschließlich eisenerzeugender Industrie) und chemische Industrie verringerten aber heuer ihre Belegschaft, im August 1960 hatten sie sie stark erhöht. Die Bergwerke stehen einer schwierigen Absatzlage gegenüber, Auftragseingänge und Produktion der chemischen Industrie gestalten sich dagegen nach wie vor günstig.

Gegen das Vorjahr lag die Beschäftigung Ende August in den traditionellen Konsumgüterindustrien um 4.700 (2,8%) höher. Die stärksten Zuwachsraten hatten in dieser Gruppe Bekleidungsindustrie (7,3%) und lederverarbeitende Industrie (6,4%). Die Lederverzeugung hingegen verringert von Jahr zu Jahr ihren Personalstand und beschäftigte Ende August um 5,2% weniger Arbeitskräfte als vor Jahresfrist. Die Eisen- und Metallverarbeitung beschäftigte um 8.400 (4,1%) mehr Arbeiter und Angestellte als vor einem Jahr, wogegen die Belegschaften der „Übrigen Industrien“ nur um 2.800 (1,3%) zunahm. Die papierverarbeitende Industrie verzeichnete in dieser Gruppe mit 1.200 oder 14,7% den stärksten Zuwachs.

Die Zahl der *Arbeitsuchenden* stieg im Oktober um 9.000 (24,0%) auf 46.600¹⁾. Die Männerarbeitslosigkeit nahm nur um 1.300 zu, die Frauenarbeitslosigkeit aber um 7.700, so daß Ende Oktober bei den Arbeitsämtern fast doppelt so viele Frauen wie Männer vorgemerkt waren. Den weitaus stärksten Zuwachs im Berichtsmonat meldeten auch heuer die Hotel- und Gaststättenberufe (+5.800), weshalb in den Fremdenverkehrsländern Kärnten, Salzburg und Tirol die Arbeitslosigkeit am stärksten zunahm. In den übrigen Berufsklassen stieg die Zahl der Arbeitsuchenden meist nicht so stark wie im Vorjahr. Bei den Nahrungs- und Genussmittelarbeitern nahm sie zu, während sie im Oktober 1960 noch weiter abgenommen hatte.

Im Vergleich zum Vorjahr waren bei den Arbeitsämtern um 1.400 Männer und um 8.300 Frauen weniger vorgemerkt. Die absolut stärkste Abnahme verzeichneten die kaufmännischen und Büroberufe (2.200 oder 24,8%) und die Hilfsberufe

¹⁾ In der ersten Novemberhälfte nahm die Zahl der Arbeitsuchenden um weitere 8.400 auf 55.000 zu (im Vorjahr um 8.000) und lag um 9.400 niedriger als Mitte November 1960.

Die Arbeitslosigkeit Ende Oktober

Berufsklasse	Veränderung von Ende September bis Ende Oktober			Stand Ende Oktober 1961 ¹⁾	Veränderung gegen Vorjahr ¹⁾	
	1959	1960	1961 ¹⁾		absolut	in %
Land- und Forstarbeiter	+ 599	+ 630	+ 627	3 298	+ 10	+ 0,3
Steinarbeiter	+ 344	+ 296	+ 162	761	- 250	-24,7
Bauarbeiter	+ 276	+ 339	+ 156	3 266	- 390	-10,7
Metallarbeiter	- 289	+ 6	+ 56	2 909	- 459	-13,6
Holzarbeiter	- 10	+ 65	+ 34	879	- 225	-20,4
Textilarbeiter	+ 25	+ 303	+ 101	1 997	- 761	-27,6
Bekleidungsarbeiter	- 338	- 128	- 30	1 949	- 683	-25,9
Nahrungs- u. Genussmittelarbeiter	+ 25	- 39	+ 106	1 041	- 216	-17,2
Hotel- und Gaststättenarbeiter	+6.027	+5.816	+5.823	8 919	- 936	- 9,5
Kaufmännische und Büroangestellte	+ 868	+ 707	+ 742	6 654	-2.193	-24,8
Reinigungsarbeiter	+ 288	+ 359	+ 322	2 429	- 466	-16,1
Hilfsberufe allgem. Art	+ 150	+ 223	+ 11	5 321	-1 792	-25,2
Sonstige	+ 833	+1.003	+ 898	7 148	-1.358	-16,0
Insgesamt	+8 798	+9 580	+9.008	46 571	-9 719	-17,3
Männer	+1 100	+1.564	+1 319	15 674	-1 395	- 8,2
Frauen	+7.698	+8.016	+7.689	30.897	-8.324	-21,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. —¹⁾ Vorläufige Zahlen

allgemeiner Art (1.800 oder 25,2%). Verhältnismäßig stark sank auch die Zahl der arbeitsuchenden Textil- und Bekleidungsarbeiter. Nur in der Land- und Forstwirtschaft war die Arbeitslosigkeit ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr.

Die Rate der Arbeitslosigkeit stieg im Oktober von 1,7% auf 2,0% (im Vorjahr von 2,1% auf 2,5%) und lag damit noch immer unter den vorjährigen Tiefpunkten vom Juni und September (2,1%).

Das *Stellenangebot* der Arbeitsämter stieg im September um 1.900 (3,9%) auf 49.900 und sank im Oktober um 1.300 (2,6%) auf 48.700. Beide Veränderungen entsprachen dem Saisonverlauf. Der Rückgang im Oktober war stärker als im Vorjahr, da heuer das Angebot an offenen Stellen sowohl für Männer als auch für Frauen abnahm, während es vor einem Jahr für Männer saisonwidrig zugenommen hatte. Ende Oktober wurden von den Arbeitsämtern um 8.900 oder 22,3% offene Stellen mehr angeboten als im Vorjahr.

Das Stellenangebot Ende Oktober

	Veränderung gegen Vormonat	1960	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	1961 ¹⁾	Veränderung gegen Vorjahr
		Stand zu Monatsende			Stand zu Monatsende	
Männer	+1,0	29,8	+8,2	-0,2	34,6	+4,7
Frauen	-1,2	10,0	+3,0	-1,1	14,1	+4,1
Zusammen	-0,2	39,8	+11,3	-1,3	48,7	+8,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. —¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die Zunahme im September war um 900 geringer als im September 1960. Insbesondere für Bauberufe erhöhte sich das Stellenangebot viel schwächer als vor einem Jahr; heuer wurden nur 38 freie Stellen mehr angeboten als im August, im

September 1960 waren es noch 1.200. Die freien Plätze für Land- und Forstarbeiter nahmen um 300 weniger stark zu. Günstiger als im Vorjahr entwickelte sich hingegen das Stellenangebot unter anderem bei den Hotel- und Gaststättenberufen, da der saisonale Rückgang der Zahl der offenen Stellen geringer war als 1960, sowie bei den Nahrungs- und Genussmittelherstellern und den Hilfsberufen allgemeiner Art.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen entwickelten sich im September saisonüblich; sie nahmen im Güterverkehr zu und im Personenverkehr ab. Im Güterverkehr der Bahnen war der Transportbedarf in den meisten wichtigen Gütergruppen höher als im Vormonat, insbesondere wurden mehr Kohle, Erze, Kunstdünger und Kartoffel befördert. Nur für Getreidetransporte wurden viel weniger Wagen gestellt; infolge der zeitigen Ernte war aber dieser starke Rückgang zu erwarten. Insgesamt war die Zahl der Wagenstellungen und die Leistung in *n-t-km* (698'1 Mill.) um 2% höher als im Vormonat¹⁾. Die Zunahme beruht fast ausschließlich auf höheren Transporten in der Ausfuhr und Durchfuhr.

Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	September 1961	Veränderung in % Monatsergebnis gegen		
		Vorjahr	Vormonat	je Arbeitstag gegen Vormonat
Insgesamt	172 294	- 5 1	+ 1 8	+ 1 8
davon				
Kohle	15 185	- 9 6	+18 9	+18 9
Holz	12 732	-14 7	+ 6 1	+ 6 1
Baustoffe	27 797	- 5 8	- 1 4	- 1 4
Eisen	13 424	- 7 2	- 0 8	- 0 8
Papier	5 756	- 7 6	+ 2 7	+ 2 7
Erze	8 994	- 5 5	+13 9	+13 9
Kunstdünger	4 698	+ 6 6	+51 4	+51 4
Nahrungsmittel	13 742	- 6 0	-25 0	-25 0
Stückgut	36 753	+ 2 7	+ 2 0	+ 2 0
Sammelgut	6 501	+ 0 6	+ 5 8	+ 5 8
Zuckerrüben	—	—	—	—
Anderer ¹⁾	26 712	- 6 2	+ 4 0	+ 4 0

¹⁾ Ab September 1961 ohne Autoüberstellverkehr

Im Vergleich zum Vorjahr haben jedoch die Bahnleistungen abgenommen. Es wurden 5% weniger Wagen gestellt als im September 1960, die Zahl der *n-t-km* blieb um 4% zurück. Ohne den

Transit, der um 29% zunahm (*n-t-km*), ist die Verkehrsleistung (*n-t-km*) sogar um 9% niedriger als im Vergleichsmonat 1960. Am stärksten sanken die Transporte von Holz, Kohle, Eisen, Papier, Baustoffen und Erzen. Die Verkehrsleistungen von Jänner bis September liegen knapp unter jenen des Vorjahres. Von den einzelnen Verkehrsrelationen (Binnenverkehr, Einfuhr, Ausfuhr, Durchfuhr) nahm nur der Transit zu, die Zahl der *n-t-km* war um 14% höher als 1960. Schaltet man den Transit aus, so liegt die Verkehrsleistung in den ersten neun Monaten um 3% unter jener von 1960.

Der Güterverkehr auf der Donau wurde durch Niederwasser behindert. Es wurden 489 964 t befördert, 10% weniger als im August und 18% weniger als im Vergleichsmonat 1960. Im Luftverkehr hingegen nahmen die Fracht- und Postguttransporte weiter zu. Im Verkehr von und nach Österreich konnte das Vorjahrsergebnis um 19% und im Transit um 32% überschritten werden. Der Güterverkehr auf der Straße dürfte, gemessen am Verbrauch von Dieselloil, im Berichtsmontat ungefähr auf dem Augustniveau gehalten haben. Der Treibstoffverbrauch war mit 68 Mill. l um 17% höher als im September 1960. Die Zulassungen fabrikneuer Lastkraftwagen stagnierten mit 778 Einheiten auf dem Vorjahresniveau. Die Verkehrsleistungen von Jänner bis September waren in der Donauschiffahrt um 3% niedriger, im Luftverkehr (einschließlich Transit) um 31% höher als im Vorjahr. Der Straßen-Güterverkehr dürfte weiter leicht zugenommen haben, die Zulassungen von Lastkraftwagen sind um 5% und der Treibstoffverbrauch um 13% höher als im Vorjahr.

Der Personenverkehr ging im September nach der Hauptreisezeit wie üblich zurück. Im Vergleich zum Vorjahr waren die Verkehrsleistungen (*n-t-km*) der Bahnen nur geringfügig niedriger. Der Straßen-Überland-Liniendienst beförderte 13 3 Mill. Personen, um 4% weniger, die Donauschiffahrt hingegen (Saisonschluß 22. September) um 42% mehr Personen. Auch den Flugdienst von und nach Österreich benützten 14% mehr Personen als im Vorjahr; der Transit hingegen war um 9% geringer. Der private Personenverkehr mit Individualfahrzeugen dürfte ebenfalls kräftig expandiert haben. Der Benzinverbrauch war mit 79 6 Mill. l um 13% und die Zahl der neu zugelassenen Personenkraftwagen um 24% höher als 1960. Von Jänner bis September waren die Verkehrsleistungen der Massentransportmittel insgesamt ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr. Der Individualverkehr dürfte, nach dem Brennstoff-

¹⁾ In allen Vergleichen wurde der Autoüberstellverkehr durch den Tauertunnel ausgeschaltet

verbrauch zu schließen, um etwa 11% zugenommen haben

Der Fremdenverkehr war im September saisonüblich kaum halb so stark wie im August. Die Zahl der Übernachtungen betrug 51 Mill., davon 3,3 Mill. im Ausländerverkehr. Wie in den Monaten vorher wurde aber die Frequenz des Vorjahres bei weitem überschritten. Im Ausländerverkehr wurden 19%, im Inländerverkehr 14% mehr Übernachtungen gezählt. Für die Zeit von Jänner bis September betragen die entsprechenden Zuwachsraten 17% und 10%. Die Deviseneingänge aus dem Ausländerverkehr erreichten bis Ende September 6 238 4 Mill. S gegen 5 301 7 Mill. S im Vorjahr. Dieser Steigerung um 18% steht ein fast unveränderter Devisenausgang für Auslandsreisen von Österreichern (1 292 5 Mill. S) gegenüber.

Budgetvoranschlag 1962 der ÖBB

Im Budgetvoranschlag der Österreichischen Bundesbahnen für 1962 wirken sich die Lohn- und Gehaltserhöhungen um 9% (2% im Jahre 1961 und 7% im Jahre 1962) und die Aufhebung der Investitionsbeschränkungen fühlbar aus. Die Betriebsausgaben wurden mit 8 256 5 Mill. S um 10%, die Betriebseinnahmen aber nur um 4% höher (6 612 Mill. S) als im Budgetvoranschlag 1961 veranschlagt. Der Betriebsabgang von 1 644 5 Mill. S ist dadurch um nahezu die Hälfte höher als im vorigen Budget. Da auch das außerordentliche Budget um 44% auf 610 Mill. S erhöht wurde — dieser Betrag liegt dennoch weit unter den Aufwendungen vor der Restriktion —, ergibt sich ein Gesamtabgang von 2 254 5 Mill. S, um 45% mehr als im Voranschlag 1961.

Budgetvoranschlag der ÖBB für 1962

	1961	1962	1962 in % von 1961
	Mill. S		
Personalaufwand	4 731 1	5 293 5	111 9
Aktive Bedienstete	2 772 5	3 158 7	113 9
Pensionisten	1 958 7	2 134 8	109 0
Sachaufwand	2 754 7	2 963 1	107 6
Betriebsausgaben	7 485 8	8 256 5	110 3
Betriebseinnahmen	6 358 3	6 612 0	104 0
davon Personenverkehr	1 430 1	1 474 5	103 1
Güterverkehr	4 395 6	4 563 0	103 8
Betriebsabgang	1 127 5	1 644 5	145 9
Außerordentlicher Aufwand	425 0	610 0	143 5
Gesamtabgang	1 552 5	2 254 5	145 2
Gesamtausgaben	7 910 8	8 866 5	112 1

Der Voranschlag 1962 lehnt sich weitestgehend an die Finanz- und Betriebsgebarung 1961 an. Auf Grund der Entwicklung von Jänner bis September werden die Betriebsausgaben im Jahre 1961 vor-

aussichtlich 7 500 Mill. S betragen. Der Voranschlag 1962 liegt infolge der höheren Personalkosten und Preissteigerungen im Sachaufwand um 10% höher. Der Personalaufwand für aktive Bedienstete scheint allerdings eine kleine Reserve zu enthalten, da dieser Posten um 14% höher dotiert wurde. Die Aufwendungen für Pensionen dagegen wurden genau um 9% erhöht. Die Betriebseinnahmen werden 1961 voraussichtlich 6 400 Mill. S betragen. Der Voranschlag 1962 liegt um 3% höher, man rechnet somit mit einer geringen Steigerung der Transportleistung. Im Personenverkehr wird eine Zunahme von 5%, im Güterverkehr von 4% erwartet. Auf Grund der Entwicklung im Jahre 1961 wäre vielleicht eine noch vorsichtigeren Einschätzung berechtigt gewesen; die Verkehrsleistungen lagen bis Ende September im Güterverkehr etwas unter und im Personenverkehr nur wenig über jenen von 1960. Es hätte somit nahegelegen, für 1962 gleiche Verkehrsleistungen wie in diesem Jahre anzunehmen. Allerdings bestehen im Güterverkehr einige tarifarische Möglichkeiten, die Einnahmen zu erhöhen.

Voraussichtlicher Kassenerfolg der ÖBB im Jahre 1961

	Voraussichtlicher Kassenerfolg Mill. S	Voranschlag 1962 gegen Kassenerfolg 1961		Kassenerfolg 1960 Mill. S
		Mill. S	%	
Betriebsausgaben	7 500 0	+ 756 5	+ 10	7 334 0
Betriebseinnahmen	6 400 0	+ 212 0	+ 3	5 615 8
davon				
Personenverkehr	1 400 0	+ 74 5	+ 5	1 145 1
Güterverkehr	4 400 0	+ 163 0	+ 4	3 830 4
Sonstige	600 0	- 25 5	- 4	640 3
Betriebsabgang	1 100 0	+ 544 5	+ 50	1 718 2
Außerordentlicher Aufwand	500 0	+ 110 0	+ 22	462 2
Gesamtabgang	1 600 0	+ 654 5	+ 41	2 180 4
Gesamtausgaben	8 000 0	+ 866 5	+ 11	7 796 2

Im außerordentlichen Budget sind von den 610 Mill. S 320 Mill. S für die Elektrifizierung, 150 Mill. S für die Schnellbahnen in Wien und 140 Mill. S für Fahrpark und sonstige Investitionen vorgesehen. Vor der Investitionsbeschränkung im Jahre 1960 wurden 1958 und 1959 gemäß den Rechnungsabschlüssen 759 7 Mill. S und 1 020 6 Mill. S investiert. Zur Beurteilung der budgetären Situation sei erwähnt, daß in der außerordentlichen Gebarung Posten enthalten sind, die eigentlich Ersatzbedarf darstellen und buchungsmäßig in die laufenden Betriebsausgaben gehören. Dies gilt z. B. für einen großen Teil der Elektro- und Diesellokomotiven, die an die Stelle von Dampflokomotiven treten. Wenn man diese Ausgaben entsprechend umbucht, wird der Betriebsabgang erheblich grö-

ber Es ist fraglich, ob die gegenwärtige Budgetsystematik im Interesse der Bundesbahnen liegt. Das bloß optisch günstigere Bild kann die Verkehrspolitik verleiten, notwendige Beschlüsse, wie z. B. die Kontenbereinigung von gemeinwirtschaftlichen Belastungen oder die Erhöhung untervalorisierter Tarife, zurückzustellen oder sogar auf sie zu verzichten.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 91 bis 99

Die saisonübliche Belegung der Außenhandelsumsätze im September war im Export sehr kräftig, im Import aber nur schwach. Während in früheren Jahren die Ausfuhr in diesem Monat meist um weniger als 10% stieg, erhöhte sie sich heuer um mehr als 13%. Sie erreichte 2 804 Mill. S und blieb nur um 40 Mill. S (1 4%) unter dem Rekordwert vom März dieses Jahres. Saisonbereinigt dürfte die Ausfuhr im September sogar einen neuen Höchstwert erzielt haben.

Die Einfuhr dagegen wuchs nur um 2 5% (78 Mill. S) auf 3 141 Mill. S. Sie war bloß um 0 7% höher als im September des Vorjahres, wogegen der Export um nahezu 10% zunahm. Die höhere Zuwachsrate der Importe im Juli war daher nur eine vorübergehende Folge der Zollermäßigung in der EFTA. Die Ausfuhr wächst nun schon fast ein halbes Jahr rascher als die Einfuhr, so daß die überproportionale Zunahme der Importe vom Vorjahr weitgehend ausgeglichen wurde.

Saisonaufschwung im September

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill S	Zunahme gegenüber Vormonat	Mill S	Zunahme gegenüber Vormonat
September		September d. Vorjahres %		September d. Vorjahres %
1957	2 430	+ 2 7	2 185	+ 1 9
1958	2 009	-27 2	1 989	- 2 7
1959	2 578	+13 9	2 156	+ 5 7
1960	3 119	+ 5 4	2 554	+10 8
1961	3 141	+ 2 5	2 804	+13 1

Die günstige Entwicklung des Exports im September hat den *Einfuhrüberschuß* von 584 Mill. S im August auf 337 Mill. S verringert. Wenn man von dem außergewöhnlich niedrigen Einfuhrüberschuß im Juni (315 Mill. S) absieht, der auf den Rückstau der Importe vor der EFTA-Zollsenkung zurückgeht, war er im September der niedrigste seit August 1959. Der Kumulativsaldo der ersten drei Quartale ist mit 5 5 Mrd. S nur wenig höher als in den ersten drei Quartalen des Vorjahres.

(5 3 Mrd. S). Da auch heuer die Ernte gut ausfiel und daher keine bedeutenden zusätzlichen Einfuhren von Agrarprodukten notwendig werden, wird der Einfuhrüberschuß im Jahressaldo vielleicht sogar etwas niedriger sein als im Vorjahr, als er einen Rekordwert erreicht hatte.

Unter den *Importen* stiegen im September nur die von Nahrungsmitteln und Fertigwaren (um 9% und 6%). Die Einfuhr von *Nahrungsmitteln* erhöhte sich fast ausschließlich mit der Zunahme der Getreideimporte, die von dem abnormal tiefen Stand von 44 Mill. S im August auf 72 Mill. S stiegen. Die *Fertigwarenimporte* nahmen in allen wichtigen Warengruppen zu. Die Importe von Investitionsgütern (Maschinen und Verkehrsmittel) wuchsen etwas langsamer (+4%) als die der anderen Fertigwaren (+9%). Deren Einfuhrwert stieg auf 556 Mill. S und wird im Laufe der Herbstsaison (Weihnachtseinkäufe) weiter steigen. Der Anteil der „anderen Fertigwaren“ (vor allem industrielle Konsumgüter) am Gesamtexport stieg von 17% im August auf 18% im September. Seit drei Jahren war der Anteil nicht so hoch gewesen. GATT-Liberalisierung und Kontingenterweiterungen fördern diese Entwicklung, die auch von der Nachfrageseite her weitere Impulse erhält. Die geplanten Ausweitungen der GATT- und der OECD-Liberalisierung (auf 70% und 93%) zu Beginn des kommenden Jahres werden weiter in dieser Richtung wirken.

Die Einfuhr von *Rohstoffen und halbfertigen Waren* ging im September etwas zurück (um je 3%). An Halbfertigwaren wurden weniger NE-Metalle eingeführt. Die Rohstoffeinfuhr sank, weil weniger Erze, Schrott und Brennstoffe bezogen wurden. Die übrige Rohstoffeinfuhr war um 49 Mill. S (17%) höher als im Vormonat. Neben den traditionellen Importwaren (Textilrohstoffe, Kautschuk u. a.) werden nun auch größere Holz-mengen, insbesondere aus Osteuropa, eingeführt. Im September erreichte ihr Wert 36 Mill. S (davon 80% aus Osteuropa); in den kommenden Monaten werden sie infolge höherer Aufträge weiter steigen.

Die Einfuhr von Holz

1961	Mill S	Davon aus Osteuropa in %
Ø 1. Halbjahr	26 6	58 2
Juli	37 4	64 9
August	25 2	66 4
September	35 8	80 0

¹⁾ Bulgarien, CSR, DDR, Jugoslawien, Polen, Rumänien, UdSSR und Ungarn

Die *Exporte* wuchsen im September vor allem dank einer kräftigen Ausweitung der *Fertigwaren-*

ausfuhr Diese wuchs um 217 Mill S (18%) und erzielte mit 1.398 Mill. S einen neuen Rekord. Der Export von Maschinen und Verkehrsmitteln nahm um 23%, der von anderen Fertigwaren um 16% zu. Maschinen und Verkehrsmittel überschritten ihren bisherigen Höchstwert um 0,4% (Dezember 1960), die „anderen Fertigwaren“ um 2,7% (März 1961). Insgesamt stellten die Fertigwaren im September erstmals die Hälfte aller Exporte. Dieser Exporterfolg, der sich auf alle wichtigen Fertigwarengruppen erstreckt, war neben der anhaltend expansiven realen Exportentwicklung auch saisonalen Einflüssen (die Bekleidungsausfuhr z. B. stieg von 64 Mill S im August auf 92 Mill S im September) und einer günstigen Preisentwicklung zu danken.

Der Export von Fertigwaren

	Ø 1 Hbj	1961			Zunahme Sept. 1960 auf Sept. 1961 %
		Juli	August	Septem- ber	
Mill S					
Fertigwaren insgesamt	1.167	1.283	1.181	1.598	23
in % der Gesamtausfuhr	46	47	47	50	
davon					
Maschinen	227	248	260	291	41
Elektrotechn. Erzeugnisse	115	142	107	144	36
Verkehrsmittel	87	60	54	82	41
Textilfertigwaren	138	147	136	142	14
Bekleidung	51	62	64	92	44
Papier und Papierwaren	139	142	145	147	5

Etwas schwächer als die Exporte von Fertigwaren, aber doch ziemlich kräftig, expandierten im September die Exporte von Halbfertigwaren und Rohstoffen (10% und 9%). Unter den Exporten von *Halbfertigwaren* haben neben jenen von chemischen Erzeugnissen und NE-Metallen auch die Eisen- und Stahlexporte neuerlich zugenommen (um 18 Mill S auf 504 Mill S) und erzielten das zweithöchste Monatsergebnis dieses Jahres (März: 543 Mill S). Davon gingen 17% in die EFTA-, 38% in die EWG-Staaten und 32% nach Osteuropa. Diese Exportausweitung trotz sinkenden Umsätzen und Preisen auf den Weltmärkten geht zumindest teilweise darauf zurück, daß frühere Aufträge ausgeliefert wurden. In den kommenden Monaten wird dieses Niveau wahrscheinlich nicht gehalten werden können. Am 1. November sah sich die Alpine-Montan-Gesellschaft genötigt, wegen der sinkenden Auslandsaufträge einen Hochofen und zwei SM-Öfen für die Dauer von acht Wochen einzudämmen. Auch die VOEST erwägt die Eindämmung eines Hochofens.

Die *Rohstoffausfuhr* stieg vor allem dank der Erholung der Holzausfuhr von dem abnormal tiefen Stand im August (274 Mill. S) auf 308 Mill. S. Damit lag die Holzausfuhr aber noch immer unter

den Exportwerten der Monate März bis Juli. Neben Holz erzielten auch die meisten anderen Rohstoffe — insbesondere Zellwolle und andere Spinnstoffe (+9 Mill S, allerdings ebenfalls von einem sehr niedrigen Augustniveau) — Exportzunahmen. Nur die Brennstoffausfuhr ging um 13 Mill S zurück.

Die einzige Gruppe, deren Exporte im September nicht stiegen, waren *Nahrungsmittel*. Ihre Ausfuhr sank von 117 Mill. S im August auf 114 Mill. S; seit Mai ist sie kontinuierlich um insgesamt 62 Mill. S zurückgegangen. Die Getreideexporte, die in den früheren Monaten ausnahmsweise eine Rolle spielten, haben im September fast ganz aufgehört (1,6 Mill. S), die Obstausfuhr blieb saisongemäß hinter den Werten von Juli und August zurück. Die Ausfuhr von Lebendvieh begann saisonmäßig auf Absatzschwierigkeiten in Deutschland zu stoßen, war aber mit 52 Mill. S (Jänner/September-Durchschnitt: 62 Mill. S) noch relativ hoch; im Oktober hat sich aber die Lage weiter verschlechtert, weil Italien und Deutschland strikte Beschränkungen ihrer Schlachtviehimporte erließen. Sowohl die Nahrungsmittel- wie auch die Rohstoffausfuhr waren im September niedriger als im Vorjahr (um 14% und 3,5%).

Seit Jahresmitte hat sich die Ausfuhr in die EFTA-Staaten etwas verstärkt. Der Anteil der EFTA-Staaten am Export stieg stetig von 13,1% im Mai und Juni auf 15,3% im September. In diesem Monat erreichte die Ausfuhr in die EFTA-Staaten ihren bisher höchsten Wert und überschritt erstmals die 400 Mill. S-Grenze (430 Mill. S). Auch in alle anderen Wirtschaftsregionen wurde im September mehr exportiert; aber frühere Höchstwerte wurden nicht erreicht. Insbesondere stiegen die Exporte in die USA dank höheren Zellwoll-, Stahl- und Investitionsgüterlieferungen und erzielten zum ersten Male seit Juli 1960 einen Wert von 129 Mill. S. Der Anteil der EWG am Export sank von 49,1% im August auf 47,7% im September. In der Einfuhr jedoch hat sich der Handel nicht zugunsten der EFTA-Länder verschoben. Ihr Anteil am Import schwankt seit Jahresbeginn ständig zwischen 12% und 13%.

Die regionale Aufteilung der Ausfuhr

	EFTA		EWG		Osteuropa ¹⁾		USA	
	Mill. S	% ¹⁾	Mill. S	% ¹⁾	Mill. S	% ¹⁾	Mill. S	% ¹⁾
Ø 1 Halbjahr	355,7	14,1	1.286,8	51,0	420,1	16,7	87,1	3,5
Juni	350,2	13,1	1.305,9	48,9	534,1	20,0	83,3	3,1
Juli	392,5	14,4	1.377,5	50,6	430,2	15,8	128,5	4,7
August	372,3	15,0	1.216,1	49,1	455,5	18,4	96,7	3,9
September	430,2	15,3	1.338,6	47,7	511,2	18,2	129,5	4,6

¹⁾ In % der Gesamtausfuhr — ¹⁾ Bulgarien, ČSSR, DDR, Jugoslawien, Polen, Rumänien, UdSSR und Ungarn

Im III. Quartal 1961 überschritt die Ausfuhr erstmals den Wert von 8 Mrd. S (8.004 Mill S) und damit auch den bisherigen Höchstwert vom Vorquartal um 14%. Der Zuwachs seit dem III. Quartal des Vorjahres beträgt fast 8%. Die Einfuhr (9.569 Mill S) ist im Vergleich zum schwachen Vorquartal etwas stärker gewachsen (um 33%), gegen das Vorjahr aber nur um etwas mehr als 4%. Hinter dem bisherigen Quartalshöchstwert vom IV. Quartal 1960 blieb sie um 48% zurück

Der Einfuhrüberschuß des III. Quartals (1,6 Mrd. S) war um 200 Mill S höher als im Vorquartal und um den gleichen Betrag niedriger als im III. Quartal 1960.

Ein- und Ausfuhr nach Quartalen

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1 000 r	Mill S	1 000 r	Mill S
1960 III. Quartal	3.555	9 194	1 825	7 426
1961 II. Quartal	3.016	9 261	1.811	7 897
III. Quartal	3.383	9.569	1.764	8.004